MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

209/210 (5.8.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311633

SAMSTAG/SONNTAG, 5./6. AUGUST 1944 / 14./155. JAHRGANG / NUMMER 209/210 — EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE — STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6. Fernsprech-Sammelnr. 34 165. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise 7mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM. durch die Post 1.76 RM. zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz. Fernruf Heidelberg 1225—2227. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser. Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berl. Schriftlg. SW 68, Charlottenstr. 82: Dr. H. Berns

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Anhaltende Festigung der Frontlage im Osten

Montgomery will die Bretagne an ihrer Basis abschneiden / Die Sowjets werden vorsichtiger

G.S. **Berlin**, 5. August

Festigung der Frontlage im Osten, wo die Sowjetrussen nicht weiterkamen und an einzelnen Stellen deutsche Gegenmaßnahmen sich bereits auswirken, andererseits im Westen der Versuch der Amerikaner, mit Panzerspitzen, die durch den Flaschenhals bei Avranches hindurchgebrochen sind, nach Süden und Westen in die Tiefe des Raumes durchzustoßen und so letztlich die Bretagne an ihrer Basis abzuschneiden - das sind die großen Züge der Entwicklung des Kampfes auf dem europäischen Schlachtfeld in den letzten 24 Stunden.

Die Front verläuft seit dem tiefen Einbruch der Amerikaner bei Avranches nach Süden jetzt von Nordosten nach Südwesten. Sie hat sich auf dem englischen Sektor nur unwesentlich verändert. Sie verläuft also noch immer hart östlich der Orne, dann wenige Kilometer südlich Caen zu dem augenblicklich hart umkämpften Raum von Le Beny-Bocage (südlich Caumont), nördlich der Stadt Vire und dann hinunter auf St. Hilaire (südöstlich Avranches). Die zwischen Avranches und St. Hilaire nach Süden und Westen durchgebrochenen Panzerspitzen führten zu harten Kämpfen bei Rennes und unweit der Nordküste der Bretagne.

Hier kann man vorläufig jedenfalls nicht von einem Frontverlauf sprechen, denn in diesem Abschnitt ist der Charakter des Kampfes völlig verschieden von dem der bisherigen Schlacht in der Normandie. Die in der Bretagne eingebrochenen drei starken amerikanischen Stoßkeile bilden nicht eine geschlossen operierende Armee, es sind allein operierende Panzerverbände, die etwa nach dem Beispiel von Guderian und Rommel, die solche Vorstöße im Jahre 1940 und später unternahmen, in der Tiefe des Raumes, wo naturgemäß nur schwächere deutsche Kräfte sich befinden, zu operieren versuchen. Die Verhältnisse gegenüber 1940 haben sich aber wesentlich verändert, durch die Entwicklung der Panzerabwehr und durch die schnell operierenden deutschen Panzerverbände, die dem Feind entgegengeworfen werden können. Durch Einsatz der amerikanischen Luftwaffe versuchte Montgomery, diesen Panzerkeilen den Weg zu ebnen und die deutschen Gegenmaßnahmen zu erschweren.

Die Vorwärtsbewegung der Sowjets im Osten ist nach der Verlangsamung der letzten Tage nun zu Ende gegangen. Es ist dies eine Folge des Eingreifens deutscher Reserven. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Es handelt sich hier noch nicht um den Einsatz der großen Armee, die aus den bisher in der Heimat stehenden Divisionen gebildet wird. Dennoch hat das Erscheinen neuer deutscher Divisionen an den bisherigen Brennpunkten die Sowjetführung zweifellos zu größerer Vorsicht bewogen. Sie hat an diesen Tagen an zwei Stellen, wo Sowjetkräfte vorgeprellt waren, eine Lehre erhalten. Die Vernichtung der 271. sowjetischen Schützendivision, die die Beskidenpaßstraße zu nehmen versuchte und der nordöstlich Warschau geführte Schlag dürften den Sowjets gezeigt haben, daß eine unverkennbare Änderung gegenüber der Situation der vorangegangenen drei Wochen eingetreten ist.

Man erkennt aus allen Frontberichten, daß die Sowjets in die Schlacht dieses Sommers alles an Kräften hineinwarfen, was sie haben, also keine Reserven zurückhalten. Man muß deshalb vorsichtshalber annehmen, daß sie jetzt durch Umgruppierungen oder andere Maßnahmen ihre Stöße nach Westen wieder zum Anlaufen bringen wollen. Aber in der gleichen Zeit werden die bereits begonnenen deutschen Maßnahmen fortgesetzt, so daß sowohl die Schlacht um Ostpreußen wie um Lettland, Warschau und Westgalizien uns geritzt finden wird.

Das Beispiel der Besatzung von Rennes

Harter Widerstand unserer Stützpunkte in der Bretagne

Berlin, 5. August

Im mittleren und westlichen Teil des Frontbereichs der 1. nordamerikanischen Armee dreht der von Avranches nach Süden und aus dem Raum von Pontorson nach Südwesten vorgedrungene Gegner seine Panzeraufklärung weiter vor. Das Bild der Kämpfe ist das gleiche geblieben wie am Vortage. Immer wieder sucht der Feind unsere Sperren zu umgehen und Lücken zu finden, um seine gepanzerten und motorisierten Einheiten vorschieben zu können. Wo er aufgehalten wird, versucht er, durch massierte Luftangriffe die Linien aufzubrechen, wie auch umgekehrt unsere Luftwaffe die sich vorarbeitenden feindlichen Angriffsgruppen dauernd mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Der Widerstand der einzelnen deutschen Stützpunkte ist überall hart. Gemeinsam mit neu herangekommenen Verbänden riegeln sie Straßenkreuze, Flußübergänge und Höhenzüge ab. Wenn auch oft von mehreren Seiten gleichzeitig angegriffen, brachten sie dem Beispiel der Besatzung von Rennes folgend, dem Feind erhebliche Verluste an Panzern und sonstigen Waffen bei. Diese Ausfälle treffen den Gegner gerade in diesem Augenblick im Hinblick auf seine geplanten Operationen und auf seine durch die neuen Kampfmittel der Kriegsmarine gefährdeten Nachschublinien über See besonders empfindlich.

Invasionsstrategie unter dem steigenden Druck der V-1-Wirkung

England auf das schlimmste gefaßt! / Die militärischen Auswirkungen werden erkannt / Erste Zahlen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin**, 5. August.

Lawinenartig verbreitet sich in England die Erkenntnis, daß den „Roboter-Bomben" eine tiefere Bedeutung beizumessen ist, als man in den ersten Tagen des Beschusses glaubte. „Unterschätzt die V 1 nicht!", nehmt die V 1 nicht auf die leichte Schulter" überschreiben die britischen Zeitungen und Zeitschriften ihre Meldungen.

Mindestens drei Fliegen schlägt das deutsche Oberkommando mit der V-1-Klappe auf einmal, so heißt es wörtlich in der „News Review: „1. Er spaltet einen großen Teil der alliierten Luftstreitkräfte für die Verteidigung Englands ab. 2. Er zwingt die anglo-amerikanischen Bomber zu umfassenden und kostspieligen Bombenabwürfen auf die außerhalb der Schlachtzone der Normandie vermuteten Abschußbasen. 3. Er gestattet den Deutschen, ihre eigenen Flugzeuge für die großen noch zu erwartenden Landschlachten aufzusparen." V 1 diktiere geradezu den Alliierten ihre Invasionsstrategie und bekomme dadurch immer größere militärische Bedeutung!

Noch immer richten sich die amtlichen Bemühungen darauf, die militärischen Folgen des Vergeltungsfeuers abzuleugnen, und die strenge englische Zensur läßt auch jetzt noch keinerlei Meldungen darüber zu. Doch schon die indirekten Folgen lassen Rückschlüsse zu. Der Londoner Korrespondent der spanischen Zeitung „Arriba" stellt fest, daß sich das Bild der Themse-Metropole „bereits sehr verändert" habe. Die schlimmsten Schäden seien jedoch in den südenglischen Gebieten, also im Aufmarschraum für die Invasionsarmeen, zu verzeichnen.

Die anglophile „Goetheborgs Handels- und Sjöfartstidning" unterstreicht die Gefährlichkeit der einschlagenden Sprengkörper mit den Angaben, jeder einzelne zerstöre durchschnittlich 5 bis 6 Häuser und beschädige 200 bis 250 Gebäude. Insgesamt wurden durch V 1, so schätzt „Daily Mail", 17 000 Häuser völlig zerstört und 800 000 Häuser beschädigt.

Man schenkt den beschönigenden Ausführungen Churchills zum Thema der V 1 wenig Glauben, und in einem bezeichnenden Kommentar des „Manchester Guardian" wird noch einmal vergleichsweise auf die früher durch normale Bombardements in England verursachten Schäden hingewiesen. Damals bereits seien über eine Million Häuser Groß-Londons beschädigt worden, während sich diese Ziffer für ganz England auf drei Millionen stelle. Auch mit der Evakuierung geht es nicht so weiter, da der

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Starke feindliche Panzerangriffe in der Normandie abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern nördlich Vire sowie nordöstlich und östlich Avranches starke von Panzern unterstützte Angriffe, die nach hartem Kampf abgewiesen wurden. Mehrere hinter unseren Linien eingeschlossene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet.

In der Bretagne leisteten auch gestern die Besatzungen unserer Stützpunkte den weiter nach Westen und Südwesten vorstoßenden feindlichen motorisierten Kräften heftigen Widerstand.

Schlachtflieger griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein und zersprengten feindliche Kolonnen. In der Nacht waren vom Feinde belegte Orte und Flakbatterien das Angriffsziel unserer Kampf- und Nachtschlachtflieger.

Im französischen Hinterland wurden 59 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres V-1-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien wurden unsere Truppen in den Raum nördlich Florenz zurückgenommen, um die historische Stadt, die der Feind gestern den ganzen Tag über mit schwerer Artillerie beschoß, mit ihren unersetzbaren Kunstwerken zu schonen. Nördlich Arezzo sind heftige Kämpfe mit dem am Monte Altuccio in unsere Stellungen eingebrochenen Gegner im Gange.

Bei einem Säuberungsunternehmen im ligurischen Küstenabschnitt wurden über 100 Terroristen vernichtet.

Italienische Torpedoflieger versenkten nordöstlich Bengasi einen Frachter von 7000 BRT und beschädigten zwei weitere mit 14 000 BRT schwer.

Im Karpatenvorland und im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes in sofortigen Gegenstößen zerschlagen. Nur im Raum von Milec und südöstlich Warka konnten die Sowjets Boden gewinnen. Gegenangriffe sind hier im Gange.

Östlich Warschau setzten Panzertruppen des Heeres und der Waffen-SS sowie die Fallschirm-Panzerdivision Hermann Göring ihre Angriffe unter Führung des Generalfeldmarschalls Model gegen die eingeschlossenen, sich aber verbissen wehrenden Bolschewisten erfolgreich fort. Feindliche Entlastungsangriffe scheiterten.

Zwischen dem mittleren Bug und der Memel griff der Feind vor allem beiderseits Bialystok und im Abschnitt Sodauen-Schaken weiter an. Seine Durchbruchsversuche wurden nach schweren Kämpfen im wesentlichen vereitelt. In einigen Einbruchsstellen wird noch erbittert gekämpft. Hierbei wurden gestern allein im Bereich einer Panzerarmee 119 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei Mitau und Bauske wurden Einbrüche aus den Vortagen beseitigt. Östlich der Düna, nordöstlich Schwanenburg und an der Landenge von Narwa wurden starke feindliche Angriffe in wechselvollen Kämpfen unter Abschuß einer großen Anzahl von Panzern abgewiesen oder aufgefangen.

41 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Beim Vorstoß feindlicher Fernjäger in rumänisches Gebiet schossen deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte zehn feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Bomberverbände griffen gestern mehrere Orte in Norddeutschland, vor allem Bremen, Hamburg, Anklam und Schwerin an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 46 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im Raum Insterburg und Gumbinnen.

92 000 BRT versenkt

Kurz nach Durchgabe des OKW-Berichtes vom 4. August wurde noch folgende wichtige Ergänzung dazu freigegeben:

„Durch Kampfmittel der Kriegsmarine und durch Unterseeboote wurden im Seegebiet vor der Invasionsfront ein Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Korvetten sowie fünf Transporter und ein Spezialschiff mit zusammen 26 000 BRT versenkt. Zahlreiche weitere Schiffe mit mehr als 56 000 BRT wurden torpediert. Mit dem Untergang des größten Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden."

Dabei haben sich Einzelkämpfer aller Dienstgrade durch freiwilligen Einsatz hervorragend bewährt.

Kriegsentscheidende Aufgaben

Berlin, 5. August.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, hat dem bisherigen Leiter des Hauptausschusses Munition, Direktor Geilenberg, Träger des Ritterkreuzes und Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, wichtigste kriegsentscheidende Aufgaben übertragen, für die Direktor Geilenberg vom Führer mit einer besonderen Vollmacht ausgestattet worden ist.

Zum Leiter des Hauptausschusses Munition hat Reichsminister Speer den bisherigen Leiter von zwei Sonderausschüssen des gleichen Hauptausschusses, Generalkonsul Dietrich Stahl, berufen.

Japans Bevölkerung wird bewaffnet

Tokio, 5. August.

Nach einer längeren Sitzung beschloß das japanische Kabinett am Freitag, wie Domei meldet, die nötigen Maßnahmen zur Bewaffnung der gesamten Bevölkerung zu dem frühestmöglichen Zeitpunkt zu treffen. Hierdurch sollen die Vorbereitungen zum totalen Krieg vervollständigt werden.

Zu den Waffen - An die Werkbänke!

Für eine kriegswichtige Arbeit ist keiner zu gut

Mannheim, 5 August.

Unter der Überschrift „Zum Teufel mit dem Plunder!" wurde vor einer Woche an dieser Stelle eine Reihe von deutlichen Worten gegen jede Form von Standesdünkel, Bildungs- und Geldsackarroganz gesprochen, die als Haltungsüberbleibsel aus Zeiten des „Klassenkampfes von rechts" in der jetzigen Phase des Krieges endgültig überwunden werden müssen. Zwei Anlässe waren dazu gegeben: 1. Die verbrecherische Attentäterclique hatte in ihrer dünkelhaften Borniertheit zweifellos angenommen, daß ihr gerade aus Kreisen, die noch immer - wenn auch oft genug aus purer Gedankenlosigkeit - sozialreaktionäre Hochmutsallüren zur Schau tragen, eine Gefolgschaft gegen das Volk zuwachsen würde. 2. Es standen Maßnahmen zum verstärkten Einsatz aller deutschen Arbeitskräfte bevor, bei deren gerechter Durchführung sich die Reste von Standes- und Bildungsdünkel jetzt besonders störend bemerkbar machen würden, wenn wir ihnen nicht rechtzeitig mit aller Entschlossenheit das Lebenslicht ausblasen. Das uneingeschränkt positive Leserecho auf jenen Aufsatz und die Tatsache, daß er offenbar auch den drei intellektuellen Griesgrämen die Sprache verschlagen hat, die sich sonst in ähnlichen Fällen — mehr unmutig als mutig! — anonym bei uns zum Wort zu melden pflegten, haben bewiesen, daß wir richtig verstanden wurden.

Die Hauptgrundsätze

Inzwischen sind die ersten Anordnungen zum totalen Kräfteeinsatz veröffentlicht worden. Sie stellen nur einen bescheidenen Anfang dar. Tiefgreifende Veränderungen stehen noch bevor. In der Wochenzeitschrift „Das Reich" hat Schwarz van Berk einiges über die allgemeine Zielrichtung der Arbeit von Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz angedeutet. Auf eine kurze Formel gebracht, heißt die Aufgabe: Schluß mit jedem überflüssigen Papierkrieg! — Jede eingesparte Kraft muß an der Front und in der Waffenproduktion wirksam werden!

Der erste Grundsatz setzt eine tiefgreifende Vereinfachung in der gesamten staatlichen, kommunalen und zivilen Verwaltungsarbeit voraus. „Das Reich" deutet an, daß auch diejenigen Planungen der durch den Krieg unterbrochenen Reichsreform, die sich im praktischen Effekt als eine Beseitigung von Doppel- und Dreifachschaltungen auf dem Verteilerbreit der Zuständigkeiten auswirken, jetzt ohne viel Umschweife gelöst werden. Es gibt Bürofluchten, die dann ganz in Wegfall kommen können. Eine Vereinfachung der Verfahrensweisen wird in zahlreichen anderen Verwaltungsstellen Platz greifen und erhebliche Einsparungen an Arbeit bringen. Die Initiative werde — wie Schwarz van Berk es formuliert — „nicht dem Ermessen zahlreicher, vielleicht milde gestimmter Büro- und Behördenchefs überlassen bleiben", sondern „von oben her in Gang kommen". Auf diese Weise hofft man dem erfahrungsgemäß sehr starken Beharrungsvermögen jahrzehntelang eingespielter Papierkriegsapparaturen wirksam zu begegnen. Das verpflichtende Vorbild wird von der staatlichen Verwaltungsvereinfachung gegeben werden. Je freiwilliger und unverzüglicher es in den privaten Bürobetrieben nachgeahmt wird, um so sicherer ist der einzelne Betriebsführer vor direkten Eingriffen in seinen Verantwortungsbereich, die notfalls an keiner Stelle gescheut werden dürfen.

Jede eingesparte Kraft muß an der Front und in der Waffenproduktion wirksam werden. Dieser zweite Hauptgrundsatz für die Totalisierung des Krieges läuft darauf hinaus, in Zukunft unter dem Zwang der Kriegsnotwendigkeiten unbedingt Ernst zu machen mit der nationalsozialistischen Erkenntnis: Es gibt keine Arbeit, durch die ein Mensch entehrt werden könnte. Es wird in Hunderttausenden von Fällen nötig sein, Menschen, die eine Bürotätigkeit, einen musischen oder einen wissenschaftlichen Beruf erlernt haben, für den Rest des Krieges in Fabriken einzusetzen. „Das Reich" schrieb in diesem Zusammenhang: „In Sibirien lernen Universitätsprofessoren Bäume fällen und Kohle brechen, also werden sie auch eine Zeitlang, statt Dokumente auszugraben, an Schalttafeln für U-Boote mitarbeiten können."

Der rechte Maßstab

Es gibt bestimmt einen Intellektuellentyp, der über eine solche Formulierung zunächst einmal das Maul sehr schief ziehen und sagen wird: „Jetzt haben wir ihn also, den Nationalbolschewismus". Zur Ehre unserer Universitätsprofessoren wollen wir nicht annehmen, daß auch nur einer von ihnen sich diesem Kreis dünkelhafter Kurzsichtigkeit beigesellen wollte. Gerade von ihrem Stand in diesem Zusammenhang zu sprechen, lag ganz einfach deshalb nahe, weil es eine ganze Reihe von kriegsfernen Wissensgebieten gibt, zu deren Studium man in der jetzigen Phase des Krieges nicht mehr Tausende von jungen Menschen beiderlei Geschlechts zulassen kann, ohne Front und Waffenproduktion dadurch unverantwortlich zu schwächen. Universitätsprofessoren ohne Studenten aber sind sinnlos.

Damit ergibt sich die Frage, wo sie ihre Arbeitskraft an kriegswichtiger Stelle einsetzen können. Wir können uns vorstellen, daß das Erziehungsministerium manchem von ihnen einen Kriegseinsatz an Volks- und Oberschulen vorschlagen wird. Nicht die schlechtesten unter ihnen aber werden sich vielleicht von vornherein freiwillig für eine auch geistige Konzentration erfordernde Handarbeit melden, weil sie den richtigen Blick für das jetzt Wichtigste haben. Die blasierte grundsätzliche Höherbewertung jeder Art von Schreibarbeit gegenüber jeder Art von Handarbeit ist hoffentlich in den Kreisen der Erzieher unserer Hochschuljugend nicht mehr anzutreffen. Dort wo die geistige Führungsschicht der nächsten Generation herangebildet wird, muß man die nationalsozialistische Weltanschauung als ein die persönliche Haltung besonders stark bestimmendes Element der „Bildung" - im Sinne von Ausprägung der Persönlichkeit — voraussetzen. Wir glauben deshalb, daß der deutsche Hochschullehrer unserer Zeit sich den Kriegseinsatz wünschen wird, der den Zweck der Unterbrechung seiner Lehr- und Forschungstätigkeit am vollkommensten erfüllt. An einer Schablonen-Bohrmaschine für Präzisionswerkstücke und bei Ausführung komplizierter elektrischer Schaltschemen für hochwertige Frontgeräte geschieht Kriegswichtigeres, als beim Führen von Lohnlisten und Portokassen eines Rüstungsbetriebes. Was wichtiger, nicht was bequemer ist und die Hände weniger beschmutzt, ist der Maßstab, den gerade denkende Menschen jetzt an die Frage ihres Kriegseinsatzes anlegen müssen.

Keine falschen Hemmungen!

Dabei muß einmal ausgesprochen werden, daß die weitverbreitete Abneigung und Scheu vor der Fabrikarbeit in vielen Fällen auch auf einen Mangel an Selbstvertrauen in die manuelle Geschicklichkeit des einzelnen Menschen zurückgeht, der sich in der Praxis als ganz unberechtigt erweist. Es hat sich zum Beispiel herausgestellt, daß Männer, die sich in Friedenszeiten bei jedem Versuch, einen Bildernagel in die Wand zu treiben, regelmäßig mit dem Hammer auf den linken Daumennagel schlugen, nach Fliegerangriffen plötzlich die Fensterhöhlen ihrer ganzen Wohnungsfront dicht machen konnten, ohne sich dabei umzubringen. Wir haben draußen an der Front die Erfahrung gemacht, daß auch die scheinbar ganz „Unpraktischen", sobald sie mußten und deshalb auch richtig wollten, sehr geschickt und erfindungsreich wurden. Männer, die wir in der Ausbildung Blut schwitzen sahen, wenn sie ihr Gewehr reinigen sollten, beseitigten in kritischen Situationen Ladehemmungen an ihrem Maschinengewehr, als ob sie im Frieden nicht Schriftsteller oder Vikar, sondern Werkmeister einer Waffenfabrik gewesen wären. Sie hatten dann plötzlich auch die Kraft der Hand,

Das Eichenlaub mit Schwertern

Berlin, 5. August.

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hackl, Kommodore eines Jagdgeschwaders, als 78. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ein draufgängerischer Jagdflieger - ein umsichtiger Verbandsführer - das ist Major Anton Hackl, der Sohn eines Schreinermeisters, am 23. 3. 1915 in Regensburg geboren, von der Infanterie herkommt, bei der er schon mit knapp 17 Jahren eintrat. Bei Kriegsausbruch noch Feldwebel, zeichnete er sich als Jagdflieger an den verschiedensten Fronten aus, bis er als Oberleutnant und Staffelkapitän am 15. 5. 1942 nach 48 Luftsiegen das Ritterkreuz und inzwischen zum Hauptmann befördert, am 6. 6. 1942 als hundertfacher Luftsieger das Eichenlaub erhielt. Trotz mehrfacher schwerer Verwundung flog der vorbildliche schneidige Offizier immer wieder gegen den Feind. Major Hackl hat 150 feindliche Flugzeuge abgeschossen, in der Hauptsache englische und amerikanische, darunter zahlreiche viermotorige Bomber.

Der Führer verlieh am 3. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz-Wolfgang Schnaufer, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Erst knapp sechs Wochen sind vergangen, seit der Führer dem erst 22jährigen Hauptmann Heinz-Wolfgang Schnaufer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Nun ist er, der sich in überraschend kurzer Zeit zur Spitzenklasse unserer Nachtjäger emporkämpfte, der vierte in ihren Reihen, der nach Oberstleutnant Lent, dem frühgefallenen Prinz Sayn-Wittgenstein und Oberstleutnant Streib das Eichenlaub mit Schwertern erhielt.

In Calw (Württemberg) als Sohn eines Kaufmanns am 16. 2. 1922 geboren, Schüler und Abiturient der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Backnang und Potsdam, gehört Schnaufer seit Herbst 1939 der Luftwaffe an. Das Ritterkreuz wurde dem kühnen jungen Offizier am 31. 12. 1943 verliehen. Hauptmann Schnaufer hat insgesamt 87 Nachtjagdsiege errungen, und meistens viermotorige Bomber abgeschossen.

MARCHIVUM

um die Spannfeder zu bezwingen, vor der sie auf dem Exerzierplatz immer kapituliert hatten. Also keine falschen Minderwertigkeitskomplexe in Bezug auf die Geschicklichkeit von bisher geschonten Händen.

Auch keine Sorge darum, ob der Bücher- oder Büromensch körperlich der Fabrikarbeit gewachsen ist. Die Produktion sehr vieler Einzelteile moderner Waffen und Kriegsgeräte ist keine Schwerst- meistens noch nicht einmal Schwerarbeit. Viele Arbeitsvorgänge werden sogar sitzend verrichtet. Sie erfordern nichts als eine geistige Konzentration auf das Werkstück. Und die bringt - wie „Das Reich" sehr richtig feststellt - ein bisher an Büroarbeit gewohnter Angestellter oder Regierungsrat genau so auf, wie der Arbeiter, der vor ihm an dieser Stelle gestanden hat. Daß der „Neue" wegen eines Magenleidens nicht kriegsverwendungsfähig ist, behindert ihn jedenfalls am Fabrikarbeitsplatz sicher nicht mehr als an seinem überflüssig gewordenen Schreibtisch von gestern. Manche typische „Sitzerkrankheit" wird sich unter dem Einfluß der neuen Tätigkeit sogar bessern.

Mehr Selbstvertrauen

Fort auch mit einer dritten Hemmung, die mancher beim Gedanken an eine ungewohnte Fabrikarbeit empfindet. Wer jahrzehntelang allein oder nur mit einem Arbeitskameraden zusammen in einem Büro gearbeitet hat, bekommt zuweilen die seelische Platzangst vor dem Fabriksaal, in dem er mit vielen in einer langen Reihe an der Werkbank stehen soll. Ihm graut vor der Vorstellung, daß der Nachbar oder Werkmeister, der ihn in seine neue, ungewohnte Arbeit einweiht, einmal lachen oder anzüglich spotten könnte wegen einer Ungeschicklichkeit. Im allgemeinen sind auch solche Befürchtungen unbegründet. Der deutsche Arbeiter und die deutsche Arbeiterin beweisen in solchen Fällen ein Maß von Herzenstakt, das manchen überraschen wird. Natürlich gibt es Ausnahmen und entringt sich zuweilen einer neidgeschwollenen Klassenkämpferbrust von ehedem auch einmal eine witzig sein wollende Randbemerkung über die „feinen Leute" und die „Federfuchser", die jetzt auch einmal spüren sollen, wie wirkliche Arbeit schmeckt. Das ist gewiß dummes Gerede, aber es ist keineswegs dümmer als die dünkelhafte Einstellung, die sich auf der anderen Seite der Klassenkämpferfront von früher in Bezug auf die Einschätzung der Handarbeit bis in unsere Tage in Resten erhalten hat. Dagegen hilft aber dann keine seelische Platzangst, sondern nur innere Sicherheit und Leistung. Der Regierungsrat, dem solches bei einem Kriegseinsatz in der Fabrik begegnen sollte, muß es für eine Ehrensache halten, den praktischen Beweis dafür anzutreten, daß aus einem „Federfuchser" sehr schnell ein brauchbarer Arbeiter werden kann. Den Schluß, daß das umgekehrte Experiment an größere Voraussetzungen langwieriger Einarbeitung in ein geistiges Fachgebiet gebunden wäre, zieht jeder deutsche Arbeiter dann schon von selbst, wenn er mit dem „Neuen" im Gespräch erst einmal richtig warm geworden ist. Und dann steht einer echten Arbeitskameradschaft auf beiden Seiten nichts mehr im Wege.

Auch unsere Frauen und Mädchen brauchen vor keinem Kriegseinsatz in der Fabrik irgendwelche Scheu zu haben. Es ist von vornherein dafür gesorgt, daß Frauen nur zu Arbeiten eingesetzt werden, durch die sie gesundheitlich keinen Schaden nehmen können. Der Zustand allerdings, daß die Frauen-Wehwehchen um so größer und verbreiteter auftreten, je höher das Einkommen der Männer oder Väter ist, gehört der Vergangenheit an. Die Ärzte, die sich zu solchen Kavaliersdiensten hergaben, sind noch einmal ausdrücklich gewarnt worden. Im übrigen stehen Amtsärzte genug zur Verfügung, um zweifelhafte Diagnosen zu überprüfen. Und die Strafen, die alle treffen, welche in dieser Beziehung die Pflichten gegenüber der hart kämpfenden Gemeinschaft zu umgehen versuchen, werden sehr hart sein.

Initiative und Freiwilligkeit

Wie immer, wenn es gilt, den Gemeinnutz vor den Eigennutz zu stellen, kommt es auch hier darauf an, daß jeder bei sich selbst, in der eigenen Familie, im eigenen Geschäft, in der eigenen Branche, in der eigenen Stadt den Willen des Führers durchsetzt und sich ihm beugt, bevor er im Gau und im Reich umherspäht, ob nicht da oder dort noch etwas versäumt würde. Das bedeutet, daß wir Männer der Presse auch unsere eigenen Betriebe nach entbehrlichen Kräften und möglichen Freistellungen überprüfen müssen. Man darf sich darauf verlassen, daß das geschieht. In kleinen Städten, wo noch zwei Zeitungen nebeneinander erscheinen, würde es ein gutes Vorbild abgeben, wenn die Verleger und Verlagsleiter nicht darauf warten würden, daß ihnen eine Zusammenlegung von oben herunter befohlen wird. Sie würden dem Führer und Dr. Goebbels sicher eine große Freude machen, wenn sie aus eigener Initiative und einsichtvoller Bejahung der kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten den Weg finden würden, auf dem die kriegswichtige Arbeit der Presse trotz Einsparung mancher Arbeitskraft in vollem Umfang weitergeführt werden kann.

Zwischenhandelsunternehmen ein und derselben Branche im gleichen Stadt- und Kreisgebiet kann man nur raten, sich freiwillig auf Kriegsdauer zu Gemeinschaften zusammenzuschließen (soweit ihre wirtschaftliche Funktion unter den heutigen Marktverhältnissen überhaupt noch zu verantworten ist!) und sich im voraus auf eine möglichst hohe Zahl von freizustellenden Arbeitskräften zu einigen. Dasselbe gilt für Ladengeschäfte, deren Umsätze infolge der Warenverknappung in keinem Verhältnis zum Arbeitskraftverschleiß mehr stehen. Es ist einfach sinnlos, daß wir uns in manchen Städten durch Schaufensterattrappen gegenseitig noch „Friedenszeit" vortäuschen, während auf der anderen Seite jeder Quadratmeter Lagerraum für kriegswichtige Zwecke gebraucht wird. Es ist auch völlig zwecklos, vor den Forderungen des totalen Krieges den Kopf in den Sand stecken zu wollen in der Hoffnung, es könnten Monate darüber vergehen, bis die Inspekteure von Dr. Goebbels das scheinbare Hinterteil solcher Vögel Strauß entdecken. Es ist würdelos, sich zur Erfüllung von Geboten zwingen zu lassen, deren Dringlichkeit der ganzen Nation Tag für Tag durch ernste Berichte und Nachrichten von den Kampffronten eingehämmert wird. Ob wir Deutsche ein so festgefügtes und verantwortungsbewußtes Volk geworden sind, daß wir in Zeiten der Prüfung keine Entartungserscheinungen zur selbstsüchtigen Kanaille mehr in uns aufkommen lassen, das müssen wir jetzt beweisen.

Die rauhe Wirklichkeit

Es ist wahrhaftig keine Zeit mehr zu irgend welchen Zimperlichkeiten. Dämchen und halbe Portionen von Männern, die noch an ihre „gepflegten Hände" denken, wenn sie von Fabrikarbeit hören, seien daran erinnert, daß wir im Osten einen Feind gegenüberstehen, der im Jahre 1939 bei seinem ersten Einmarsch in ostpolnische Städte die Bevölkerung von jüdischen Kommissaren so „sortieren" ließ, daß die Nichtjuden mit auffällig gepflegten und geschonten Händen ohne langes Gefackel mit Verhören und ähnlichen Dingen der Einfachheit halber einmal gleich den Genickschuß bekamen. Die Zahl der trotz Vorweisung von verschrundenen Arbeitshänden als oberste Schicht der Massengräber vorgefundenen später Erschossenen war zwar erheblich höher als die ihrer Vorläufer. Das sei gesagt, damit sich schwarze Fingernägel nicht als Gesinnungsausweis von Pessimisten und Feiglingen einbürgern. An das Ganze wird nur erinnert, damit sich jeder klarmache, was auf dem Spiel steht.

Für Elegien des „Abschieds von einer Lebensarbeit" sind jetzt die Zeiten zu ernst. Unsere Soldaten konnten sich solchen Gefühlsluxus seit fünf Jahren nicht leisten. Wir hätten derlei Töne schon vor einem Jahr nicht mehr in und um uns aufkommen lassen dürfen. Wir hätten alle damals schon den allzu bequemen Spießbürger in uns selbst gründlicher totschlagen und aus seiner seelischen Pillachsofnecke mitleidlos herauslagen sollen in die rauhe Wirklichkeit. Jetzt darf das auf keinen Fall mehr aufgeschoben werden, wenn wir uns nicht furchtbar beschämen lassen wollen vor den toten und lebenden Kämpfern der Front, die auch aus allen Schichten des Volkes kommen und doch zusammengewachsen sind zu einer stahlharten Kameradschaft ohne Nahtstellen und Risse, zur bedingungslosen Kampfgemeinschaft für den Sieg, den sie nur erfechten können, wenn die Heimat in Haltung und Härte ihrem Beispiel folgt. Wir verdienten, daß uns alle der Teufel holt, wenn wir sie im Stich ließen.

Fritz Kaiser.

Unsere einzige Aufgabe: den Krieg zu gewinnen

Goebbels, Speer und Himmler vor den Reichs- und Gauleitern über den Einsatz aller Kräfte

Berlin, 5. August.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Am 3. und 4. August fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der NSDAP statt. Die Tagung, die vom Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, einberufen worden war und unter seiner Leitung stand, wurde zu einer bedeutsamen und eindrucksvollen Kundgebung der inneren Geschlossenheit und des festen Siegesvertrauens. Die Zusammenkunft war beherrscht vom Geiste unbeugsamen Willens und leidenschaftlicher Kampfentschlossenheit. Sie stand ganz im Zeichen der Forderungen und Aufgaben der gegenwärtigen Stunde.

Sowohl der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, wie der Reichsminister für Rüstungs- und Kriegsproduktion, Reichsminister Speer, und der Befehlshaber des Heimatheeres, Reichsführer ᛋᛋ Himmler, gaben in jeweils mehrstündigen Ausführungen Berichte und Überblicke über die gegenwärtige Lage auf allen Gebieten der nationalen Kriegsanstrengung.

Sie vermittelten der versammelten Parteiführerschaft wichtige Richtlinien für die erforderlichen Maßnahmen und richteten an sie den Appell, die großen Möglichkeiten und Kraftreserven, die dem deutschen Volke in seinem entscheidungsvollen Kampf zur Verfügung stehen, voll auszuschöpfen und entschlossen einzusetzen.

Reichsleiter Dr. Goebbels, der als erster Redner das Wort ergriff, erklärte es als die geschichtliche Aufgabe der Partei, die Nation zur höchsten Kraftanstrengung mitzureißen, um dem Krieg eine neue entscheidende Wende zu geben. Er entwarf ein großes Programm des Kriegseinsatzes der Heimat. Im deutschen Volk ruhe ein gewaltiges, bei vollem Einsatz unüberwindliches Kräftepotential.

Es jetzt voll auszuschöpfen und ganz einzusetzen sei nicht nur eine Lebensfrage des ganzen Nation, sondern auch eine Ehrensache ihrer Führung. Das deutsche Volk müsse sich erheben wie in den großen Zeiten deutscher Geschichte, dann werde es auch jetzt das Schicksal meistern.

Reichsminister Speer gab der Parteiführerschaft einen ins einzelne gehenden Überblick über die bisherige außerordentliche Aufwärtsentwicklung der deutschen Rüstungsproduktion, über ihren gegenwärtigen Stand und die weiteren großen Forderungen, die zur Wiedergewinnung eines technischen Übergewichts über den Feind von der heimatlichen Produktion erfüllt werden müssen. Es komme jetzt darauf an, nicht nur mehr Waffen und neue Waffen herzustellen, sondern gleichzeitig der kämpfenden Front mehr Soldaten zu geben. In überzeugender Weise wies Reichsminister Speer nach, daß die Erfüllung aller dieser für den Sieg des Reiches entscheidenden Forderungen nicht nur möglich, sondern gewiß ist, wenn alle vorhandenen nationalen Kraftreserven voll zur Wirkung gebracht werden. Das deutsche Volk besitze nicht zuletzt auf technischem Gebiet die Chance für den Endsieg und werde sie entschlossen und mit aller Kraft ergreifen.

Die Reihe der Vorträge auf der Tagung der Reichs- und Gauleiter wurde abgeschlossen durch eine mehrstündige überaus eindruckvolle Rede des Reichsführers ᛋᛋ Himmler. Nachdem er der Parteiführerschaft einen ausführlichen Bericht über die verbrecherischen Vorgänge des 20. Juli gegeben hatte, wandte sich der Reichsführer ᛋᛋ den Gedanken und Grundsätzen zu, mit denen er seine neue Aufgabe innerhalb des deutschen Heeres erfüllen wird.

Der gegenwärtige Kampf um das Schicksal unseres Reiches müsse ein heiliger Volkskrieg sein und als solcher geführt werden. Die Grundsätze der nationalsozialistischen Volksarmee, seien Treue und Gehorsam, Tapferkeit und Standhaftigkeit, ihre einzige Aufgabe und ihr Ziel: Den Krieg zu gewinnen. Das Schicksal schmiede heute die Armee, die Partei und ganz Deutschland zu bedingungsloser Einigkeit zusammen. Enger geschlossen als jemals zuvor werde sich das deutsche Volk des Führers und seines Beispiels würdig zeigen, die große Prüfung bestehen und die Entscheidung des Krieges sich erzwingen.

Reichsleiter Bormann gab in seinem Dank an die Parteigenossen Dr. Goebbels, Speer und Himmler der Entschlossenheit der versammelten Parteiführerschaft Ausdruck, mit leidenschaftlichem Einsatz und mit allen ihren Kräften die geschichtliche Aufgabe der Partei im Kampf für den Sieg des Reiches zu erfüllen. Er schloß die Tagung mit dem Gruß an den Führer.

In kurzen Abständen flogen plötzlich viele Schiffe in die Luft

Neun Einzelkämpfer verlangten Einsetzziele ohne Aussicht auf Rückkehr

Berlin, 5. August.

Die britisch-nordamerikanische Invasionsflotte in der Seine-Bucht erlitt, nach dem Wehrmachtbericht vom 4. August, in 4½ Stunden schwerste Verluste an Kriegs- und Handelsschiffen. Diese Erfolge wurden durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die sich bereits Anfang Juli mehrfach erfolgreich hervorgetan haben, und durch Unterseeboote erzielt.

Die ersten Meldungen, die von Landbeobachtungsstellen an der Seine-Bucht eintrafen, ließen bereits den Umfang dieser Schiffskatastrophe ahnen, sie besagten, daß seit der zweiten Morgenstunde auf See zahlreiche starke Detonationen, aufflammende Brände und hoch emporschießende Stichflammen beobachtet wurden. Einen Höhepunkt stellte die Zeit zwischen 5 und 6 Uhr morgens dar, in der sich die Explosionen oft nur in Abständen von wenigen Minuten folgten. U. a. wurde von einem Beobachtungsposten an der Houlgate-Bucht am 2.30 Uhr in nordwestlicher Richtung ein Aufblitzen mit einer darauffolgenden Explosion und kurz darauf ein in Flammen stehendes Schiffswrack beobachtet. Zwanzig Minuten später sah der gleiche Posten zwei heftige Explosionen auf einem großen Schiff, das nach dem Abzug starker Rauchwolken in den Fluten verschwunden war.

Der dramatische Verlauf des nächtlichen Geschehens geht aus folgender Zusammenstellung der Beobachtungen hervor, wie sie innerhalb einer Stunde gemacht wurden.

5.00 Uhr, brennendes Schiff in nordwestlicher Richtung, das anschließend explodierte. 5.03 Uhr, ein mittelgroßes Spezialschiff mit Gittermast wird torpediert und explodiert. 5.14 Uhr, Brand auf einem Schiff und starke Detonation. 5.15 Uhr: Zerstörer der „Ashanti"-Klasse fliegt in die Luft. 5.20 Uhr: Detonation auf einem Schiff mit riesigem Feuerball. 5.25 Uhr: Kurz aufflammender Feuerschein mit nachfolgender starker Detonation, große Explosionswolke, die lange über der Katastrophenstelle stehen bleibt. 5.30 Uhr: Starke Detonation in geringem Abstand eines unserer Einzelkämpfer. 6.00 Uhr: Riesiger Feuerschein mit schwerster Detonation, wahrscheinlich Explosion eines Munitionsdampfers.

Die nach und nach zurückkehrenden Einzelkämpfer berichten sodann von Einzelheiten über ihre eigenen Erfolge und die ihrer in nächster Nachbarschaft kämpfenden Kameraden. Der versenkte Kreuzer wurde als 8000-Tonnen-Kreuzer der Fiji-Klasse erkannt. Auf kürzeste Entfernung konnte der Schütze die typischen Merkmale dieses Kreuzertyps ausmachen. Der Torpedo erreichte ihn um 3.42 Uhr und hatte zur Folge, daß der Kreuzer auseinanderbrach. Es wurde beobachtet, daß die Besatzung sich von dem schnell sinkenden Kriegsschiff zu retten versuchte. Der versenkte Zerstörer der Ashantan-Klasse war mit seinen 1870 Tonnen einer der größten und mit dem Baujahr 1939 einer der modernsten seiner Gattung. Um 5.15 Uhr ging er nach heftiger Detonation unter. Um 4.45 Uhr ereilte ein Torpedo einen 7000 Tonnen großen Frachter vom „Liberty-Typ", der Mittschiffs getroffen wurde. Nach einer sehr heftigen Explosion, die eine riesige Stichflamme hervorrief, brach er buchstäblich auseinander und versank sehr schnell.

Ein zurückkehrender Kampfmittelfahrer, der selbst erfolgreich war, meldete, daß er um 3.30 Uhr aus einer Entfernung von 700 Metern die Torpedierung eines großen Zerstörers durch einen Kameraden und das rasche Sinken des Schiffes beobachtete.

Nicht alle Kampfmittelfahrer sind von diesem Einsatz zurückgekehrt. Daß auch sie Erfolge hatten, über die sie selbst nichts mehr melden können, ging aus nicht weniger als 15 Detonationen hervor, die zeitlich getrennt von den Erfolgen ihrer zurückgekehrten Kameraden von Land aus einwandfrei wahrgenommen wurden.

Einzelne Kämpfer aller Dienstgrade haben sich bei dieser Unternehmung erneut mit ihren Kampfmitteln hervorragend bewährt. Das Beispiel einer Gruppe von Männern war für den Kampfgeist und die Kampfmoral aller kennzeichnend. Kurz vor dem Start der Kampfmittel meldeten sich neun Soldaten, darunter drei Offiziere, bei ihren Vorgesetzten und erklärten, daß sie ihre Waffe ohne Rücksicht auf Entfernung und Rückkehrmöglichkeit bis zur Vernichtung eines lohnenden Zieles an den Feind bringen würden. Sie haben ihre Versprechen erfüllt. Sie kehrten von ihrem freiwilligen Einsatz nicht zurück. Die von ihren Kameraden wahrgenommenen Detonationen auf vielen Schiffen beweisen, daß auch dieser letzte und höchste Einsatz von Erfolg gekrönt war.

Mannerheims offizieller Amtsantritt

Die finnische Regierung Linkomies zurückgetreten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin**, 5. August

Am Freitag verabschiedete der finnische Reichstag das von der Regierung Linkomies vorgeschlagene Gesetz über die Einsetzung Marschall Mannerheims zum Staatspräsidenten. Die Zustimmung des Reichstags erfolgte ohne Aussprache und wurde einstimmig für äußerst dringlich erklärt. Damit ist Marschall Mannerheim in jeder Form Präsident der finnischen Republik geworden. Am Nachmittag fand in einer feierlichen Sitzung der offizielle Amtsantritt und die feierliche Vereidigung des neuen Präsidenten statt.

Beim Empfang des Kabinetts Linkomies durch den Staatspräsidenten erklärte der Ministerpräsident, daß in diesem schicksalsschweren Stadium der finnischen Geschichte der Oberbefehlshaber in dem Verteidigungskriege einmütig vom ganzen Volke zum Staatsoberhaupt berufen wurde. Finnland kämpfe gegen eine furchtbare Übermacht um seine Freiheit und sein Recht. Der Staatspräsident drückte seinen Glauben aus, der Schwierigkeiten mit Unterstützung aller Herr werden zu können.

Die finnische Regierung trat entsprechend dem üblichen Brauch zurück und stellte dem Präsidenten ihre Posten zur Verfügung. Dieser bat die Mitglieder der Regierung, solange im Amt zu bleiben, bis das neue Kabinett gebildet ist.

Es bleibt abzuwarten, welche Männer in dieser für Finnland entscheidenden Stunde die Gestaltung der Geschicke des Landes übernehmen werden. Der sowjetische Koloß pocht an die Pforten Finnlands und wartet nur auf die Gelegenheit, jeden Schritt, jede Maßnahme und jedes Schwanken für sich nutzbar machen zu können. Alles kommt darauf an, daß die so oft bewiesene nationale Standhaftigkeit des finnischen Volkes erneut und eindeutig zum Ausdruck kommt, wenn es nicht seine großen Opfer und alle Anstrengungen umsonst getan haben will.

Das Heer stößt Verräter aus - Dem Volksgerichtshof übergeben

Führerhauptquartier, 5. August.

Das Heer hat dem Führer den Wunsch unterbreitet, zu sofortiger Wiederherstellung seiner Ehre schnellstens durch eine rücksichtslose Säuberungsaktion auch von den letzten am Anschlag am 20. Juli 1944 beteiligten Verbrechern befreit zu werden. Es möchte die Schuldigen sodann der Volksjustiz überantwortet sehen.

Der Führer hat diesem Wunsch entsprochen, zumal der schnelle und tatkräftige Zugriff des Heeres selbst den volks- und hochverräterischen Anschlag im Keime erstickt hat.

Im einzelnen hat der Führer bestimmt:

Ein Ehrenhof von Feldmarschällen und Generalen des Heeres hat zu prüfen:

Wer an dem Anschlag irgendwie beteiligt ist und aus dem Heere ausgestoßen werden soll.

Wer als verdächtig zunächst zu entlassen sein wird.

In diesen Ehrenhof hat der Führer berufen: Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall von Rundstedt, Generaloberst Guderian, General der Infanterie Schroth, Generalleutnant Specht. Als Vertreter: General der Infanterie Kriebel, Generalleutnant Kirchheim.

Der Führer hat sich vorbehalten, über die Anträge des Ehrenhofes persönlich zu entscheiden.

Soldaten, die der Führer ausstößt, haben keine Gemeinschaft mehr mit den Millionen ehrenhafter Soldaten des Großdeutschen Reiches, die die Uniform des Heeres tragen, und mit den hunderttausenden, die ihre Treue mit dem Tode besiegelten. Sie sollen daher auch nicht von einem Gericht der Wehrmacht, sondern zusammen mit anderen Verrätern vom Volksgerichtshof abgeurteilt werden.

Dasselbe muß gelten für die Soldaten, die zunächst aus der Wehrmacht entlassen werden.

Der vom Führer berufene Ehrenhof des Heeres ist am 4. August zusammengetreten und hat auf Grund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse dem Führer folgende Anträge unterbreitet:

Aus der Wehrmacht werden ausgestoßen:

a) Die in Haft befindlichen Generalfeldmarschall v. Witzleben, General der Nachrichtentruppe Fellgiebel, Generalleutnant v. Hase, Generalmajor Stieff, Generalmajor v. Treschkow, Oberst i. G. Hansen, Oberstleutnant i. G. Bernardis, Major i. G. Hayessen, Hauptmann Klausing, Oberleutnant d. R. Graf von der Schulenburg, Oberleutnant d. R. von Hagen, Leutnant d. R. Graf York von Wartenburg.

b) Die am 20. Juli standrechtlich Erschossenen: General der Infanterie Olbricht, Oberst i. G. Graf v. Stauffenberg, Oberst i. G. Merz v. Quirnheim, Oberleutnant d. R. v. Haeften.

c) Die Verräter, die sich durch Selbstmord selbst schuldig bekannt haben: Generaloberst a. D. Beck, General der Artillerie Wagner, Oberst i. G. v. Freytag-Loringhoven, Oberstleutnant Schrader.

d) Die Fahnenflüchtigen: General der Artillerie Lindemann, Major i. G. Kuhn (zu den Bolschewisten übergelaufen).

e) Ein Antrag auf Ausstoßung des ehemaligen Generalobersten Höppner erübrigt sich, da Höppner - als im Jahre 1942 bereits aus der Wehrmacht ausgestoßen - dem Heer nicht mehr angehört.

Der Führer hat den Anträgen stattgegeben. Die Ausgestoßenen werden dem Volksgerichtshof zur Aburteilung übergeben.

Die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof gegen die Schuldigen findet in Kürze statt.

Die Invasionsstrategie und V 1

(Fortsetzung von Seite 1)

britische Eisenbahnverkehr die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit erreicht hat. „Daily Sketch" ruft verzweifelt aus, alles habe seine Grenzen.

Hinter diesen ernsten Besorgnissen steht in eindringlicher Größe das Schreckgespenst der angekündigten weiteren deutschen Vergeltungswaffen. Während bis heute mit monatlich 2500 Todesopfern gerechnet werden muß, wie sich „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" melden läßt - selbst Churchill gestand gemäß seiner üblichen Verkleinerungstaktik insgesamt 4735 ums Leben gekommene ein -, befürchtet man ins Ungemessene steigende Verluste, wenn erst andere noch wirksamere Kampfmittel eingesetzt werden. Diese Gefahr wird von der englischen Regierung, wie der „Daily Expreß" berichtet, sehr ernst genommen. Leicht kann die Situation plötzlich hochdramatisch werden, wird festgestellt. „News Chronicle" betont zu den zukünftigen Problemen, daß der Krieg von den Alliierten durchaus noch nicht gewonnen sei. Man befinde sich mitten im Wettrennen zwischen der alliierten Strategie und der deutschen Wissenschaft. Wörtlich heißt es: „Wir werden nur gut beraten sein, wenn wir uns auf das Schlimmste gefaßt machen."

Der Führer an Knut Hamsun

Oslo, 4. August

Knut Hamsun verbringt seinen 85. Geburtstag in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische in einem Landhaus in der Nähe von Oslo. In Vertretung des zur Zeit von Oslo abwesenden Reichskommissars Terboven überbrachte ihm Ministerialdirigent G. W. Müller ein Glückwunschtelegramm des Führers und ein herzlich gehaltenes Schreiben des Reichskommissars.

Wie gleichzeitig bekanntgegeben wird, richtete Reichsminister Dr. Goebbels an Knut Hamsun das folgende Schreiben:

„Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihnen zur Vollendung Ihres 85. Lebensjahres meine wie des ganzen deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche zu übermitteln.

Vor 54 Jahren hat Ihnen Ihr erster Roman sofort einen begeisterten Freundeskreis in Deutschland gewonnen, der seitdem mit jeder neuen Ihrer dichterischen Schöpfungen gewachsen ist. Mit dieser Anteilnahme, wie sie keinem Dichter der Zeit in gleicher Weise zuteil geworden ist, bekundet das deutsche Volk seine innere Verbundenheit mit Ihrem Werk, das zum bleibenden Bestand der Weltliteratur gehört. Wir verehren in Ihnen aber zugleich auch den bewährten Freund, der in guten und schweren Tagen dem Reich unbeirrbar die Treue gehalten hat.

Es ist mir eine ehrenvolle Pflicht, Ihnen an diesem Tage den Dank der ganzen Nation auszusprechen. Ich wünsche Ihnen, sehr verehrter Herr Hamsun, noch viele Jahre ungetrübter Schaffensfreude und persönliches Wohlergehens.

In dankbarer Verehrung Ihr Dr. Goebbels.

Truppen in Philadelphia eingesetzt

Stockholm, 5. August

USA-Truppen übernahmen am Freitag das Verkehrsnetz von Philadelphia, da die Streikenden es ablehnten, Neger anzulernen. Die Streikenden erschienen in den U-Bahnen und drohten den wenigen Verkehrsarbeitern, die die Truppen unterstützen wollten. Zwei Stunden nach der Uebernahme durch USA-Truppen waren erst 3 U-Bahnen und 5 Straßenbahnen in Betrieb. Omnibusse fuhren überhaupt noch nicht.

In wenigen Zeilen

Bei der am 3. 8. begonnenen Beschießung von Florenz sind durch britische Artillerie besonders die Piazza Romana, die Fonte Vittoria und das Institut „Arce" durch Treffer schwer beschädigt worden.

Der führende französische Fachgelehrte für die Judenfrage, Georges Montandon, wurde in seiner Pariser Wohnung von drei Terroristen überfallen und lebensgefährlich verletzt, seine Frau durch Pistolenschüsse getötet. Der Gelehrte lag krank zu Bett, als die Banditen auf ihn schossen.

Die jetzt entdeckte Tatsache, daß USA-Soldaten an der Pazifikfront ihren Angehörigen Knochen und selbst Schädel gefallener japanischer Soldaten als Andenken (!) schickten, bezeichnete ein japanischer Regierungssprecher als kannibalisch.

10 000 chinesische Zivilpersonen wurden bei anglo-amerikanischen Terrorangriffen auf Aschangscha am 30. und 31. Juli getötet oder verwundet, erklärte der japanische Armeesprecher am Mittwoch. Tschangscha habe zur Zeit der Terrorangriffe keinerlei militärische Objekte geboten, da sich die japanischen Truppen nach Herstellung der Ordnung aus der Stadt zurückgezogen hatten.

Stalin empfing am Donnerstag den polnischen Exil-Premierminister Mikolajczyk. In Mikolajczyks Begleitung befanden sich der polnische „Außenminister" Romer sowie der Sprecher des exilpolnischen Nationalrats in London, Grabski.

Ein Pistolenduell fand zwischen dem Direktor der kubanischen Zeitung „Diario de La Marina", de Souza, und dem nordamerikanischen Botschafter Guillermo Belt in Habana statt, bei dem die Kontrahenten unverletzt blieben. Der USA-Botschafter war beschuldigt worden, einen betrügerischen Einfluß auf die kubanische Presse ausgeübt zu haben.

MARCHIVUM

Die Mondscheinsonate / Von Hans Bethge

Eine untersetzte Gestalt, der Kopf hochstrebig, mit dunklen Augen unter mächtigen Brauen, schritt abends die städtischen Anlagen der Stadt Wien entlang. Es war Beethoven. Er hielt die Hände auf dem Rücken, zuweilen blieb er stehen und sog den Geruch der Blumen ein. Auch die Erde duftete, alles schien strotzende Verschwendung.

Beethoven ließ sich auf einer Bank nieder. Melodien strömten ihm aus dem blühenden Abend entgegen, aufwühlend, doch ungeordnet, er wußte nicht, wie er ihrer Herr werden solle. Ihm schien die Luft erfüllt von unbegreiflichen Dingen. Voll Unruhe erhob er sich und wanderte weiter. Er gelangte zu kleinen Häusern vor der Stadt, die in Gärten lagen. Plötzlich blieb er stehen und legte lauschend die Hände auf das niedrige Gartengitter. Es drangen Klänge an sein Ohr, die ihn aufs höchste erstaunen ließen.

In dem dämmerigen Zimmer des Hauses neben ihm, dessen Fenster geöffnet waren, wurde Klavier gespielt. Es war eine Sonate von ihm selbst, sonderbarerweise sein Werk, das er der Öffentlichkeit noch nicht übergeben hatte. Wie ist das möglich, dachte er. Es waren Fragmente, die man da spielte, auch war nicht alles richtig, aber der Anschlag war weich und von inwendigem Gefühl. Mitten in einem Akkord brach der Klavierspieler ab, und eine Frauenstimme sagte:

„Ich wünschte, ich könnte es so spielen, wie ich es gehört habe, - aber ich habe nicht alles im Gedächtnis."

Beethoven trat kurz entschlossen in den Garten und in das Haus und dann, nachdem er angeklopft hatte, in das von Dämmerung durchwobene Zimmer. Ein junges Mädchen im hellen Kleid saß am Klavier. Ein junger Mann lehnte zwanglos an dem Pfosten einer Tür.

„Verzeihen Sie", sagte der Eindringling, „ich habe Sie spielen hören, ich bin selbst Musiker, und wenn Sie wollen, spiele ich Ihnen die Sonate ganz."

Die beiden jungen Menschen waren so befangen durch den seltsamen, unerwarteten Besuch, daß sie nicht recht wußten, was sie entgegnen sollten. Es war auch gar nicht nötig, daß sie etwas sagten, denn Beethoven saß schon am Klavier und ließ seine Hände über die Tasten gehen.

Das junge Mädchen hatte sich in den Polsterstuhl an das offene Fenster gesetzt, sie lehnte den Kopf zurück, und schon nach den ersten Klängen wußte sie: das ist Beethoven.

Der Meister spielte wunderbar. Es rauschte unter seinen Händen wie Wind in den Wolken, wie himmlisches Harfengetön, wie das brandende Meer. Zuweilen sah er zu dem jungen Mädchen herüber, er erkannte etwas Hilfloses in ihren Mienen, eine seltsam in sich gekehrte Art ihrer leichten Bewegungen, und nachdem er sie ein paarmal beobachtet hatte, wußte er: sie war blind.

Als das Spiel zu Ende war, herrschte tiefe Stille im Haus. Man glaubte sie schlingen zu hören, so tief war sie. Der Mond war über den Garten heraufgekommen und wob geisterhaft in den Gardinen. Aus den Gartenbeeten drang ein wilder Duft herein nach Salbei und Anis.

„Sie sind Beethoven", sagte das junge Mädchen einfach, ohne sich zu rühren.

„Ja", entgegnete der Meister, „aber wie kommen Sie zu meiner Sonate?"

„Ich hörte sie spielen, als ich mit meinem Bruder an Ihrem Hause vorüberging. Wir blieben stehen, und ich suchte mir von den Akkorden soviel zu merken, wie ich konnte. Es war nicht viel."

„Es war das Wichtigste", sagte der Meister freundlich und fuhr dann fort: „Ihre Augen sind krank?"

„Ich bin blind", entgegnete sie.

Beethoven, überfiel es mit schmerzlich-untergründigem Empfinden. Der Mondschein lag silbern auf dem Gesicht des Mädchens und flimmerte über die Augen hin. Es war ein überirdischer Abend, dachte der Meister, und sie spürt nichts von dem himmlischen Glanz.

„Auf Ihrem Gesicht liegt Mondschein", sagte er, „Ich will Ihnen etwas vom Mondschein spielen."

Und von der Gewalt der Stunde hingerissen, umschattet von dem tragischen Dasein der Blinden, fing er aus dem Innersten heraus zu spielen an. Erst phantasierte er, dann zwang er die Rhythmen immer klarer in einen festen Rahmen, und er fühlte selbst, es war eine neue Schöpfung, die ihm da unter den Händen entstand.

Als er geendet hatte, erhob er sich schnell, er küßte dem jungen Mädchen die Hand, sie ließ es geschehen in einem Gefühl der Seligkeit. Er griff nach dem Hut und ging. Der Bruder des Mädchens geleitete ihn hinaus.

„Ich komme wieder", sagte er noch, dann war er schnell durch die Gartenpforte in dem duftenden Abend verschwunden.

Zu Haus setzte er sich ans Klavier, nahm eilig Notenpapier, spielte und schrieb. Das Mondlicht flutete magisch über die Bäume.

So entstand die Mondscheinsonate.

Aus der Brunnenstube oberrheinischer Heiterkeit

Der Selbstbewußte

In einer Gemeinde unweit vom lieben, ewig schönen und jungen Heidelberg, soll es sich zugetragen haben. Da saß einmal ein Ortsoberhaupt auf dem Bürgermeistersessel, das sich auf Amt und Würden nicht schnell genug tun konnte. Bei jeder möglichen und manchmal auch unmöglichen Gelegenheit erwähnte er, daß er - Bürgermeister sei. Fand sich kein besserer Grund, so pflegte er wohl mit erhobener Brust zu sagen: „Des Wetter heit erinnert mich an den Tag, wo mer mich zum Bürgermeschter gewählt hot!"

Die Hosen vom Onkel Benedikt

Man muß sich halt zu helfen wissen, pflegte die alte Entersbacherin zu sagen. Und sie verstand sich auf diese Kunst. Das mußte ihr der Neid lassen. Aber die Geschichte, die hier erzählt werden soll, sei fein sauber der Reihe nach berichtet.

Also, es war im Winter 1914/15. Die verbündeten preußischen und österreichischen, benebst den russischen Armeen waren bei Caub und Mannheim und anderwärts über den Rhein gegangen und raschen Marsches strebten sie nach Frankreich hinein. Übrigens empfing damals in der Neujahrsnacht der nachmalige König und Kaiser Wilhelm I. als junger Prinz von Preußen die Feuertaufe, als er mit den Kosaken bei Mannheim über den Strom setzte... Mächtige Truppenverbände rückten nach. Da glich der Schwarzwald wieder einmal einem gewaltigen Feldlager. Einquartierung in Hülle und Fülle! Dieses Mal waren es die russischen Kriegsvölker, die heranschwärmten und sich am Oberrhein ein gutes Leben versprachen. Kamen sie nun gleich nicht als Feinde, so war doch nicht eben gut Kirschen mit ihnen essen, wenn ihnen bedeutet ward, sie befänden sich nun einmal in einem gründlich ausgesaugten Lande...

Da erschienen eines schönen Tages auch auf dem Entersbacher Hof russische Kämpfer. Sie hatten, abgegessen, kaum ihre Waffen abgelegt, als sie auch schon recht hochtrabende Wünsche äußerten. Vor allem erklärten sie, Fleisch haben zu wollen. Schöoes, gut mundendes Fleisch, versteht sich! Und jeder verlangte ein Stück, so groß wie ein Roßzeh oder ein Abtrittsdeckel, wie man im Badischen unmißverständlich anschaulich zu sagen pflegt. Die junge Bäuerin, der man unter reichlichem Armgefuchtel diese Wünsche vortrug, erschrak nicht wenig: Sie habe kein Lot Fleisch im Haus. Die Franzosen, als sie auf dem Rückmarsch aus Rußland gewesen seien, hätten die Höfe buchstäblich arm und leer gefressen. Ein einziges armseliges Kühlein stehe noch im Stall. Gehe das auch noch drauf, dann fehle selbst die Milch, die letzte Quelle einer einigermaßen ausreichenden Nahrung... Die Russen tuschelten miteinander. Dann erklärte ihr Anführer, der übrigens ganz ordentlich Deutsch konnte, sie glaubten das einfach nicht, daß kein Fleisch da sei, und sie erwarteten, daß in spätestens einer Stunde vor jedem ein gutes Essen stehe. Bei dem dürfe es auch nicht an Fleisch fehlen, oder man müsse damit rechnen, daß sie sich selbst zu helfen wüßten. Da rannte in ihrer Herzensnot die junge Bäuerin hinaus in die Küche zur alten Entersbacherin, ihrer Schwiegermutter - der Bauer war außer Haus - um sie zu fragen, was sie denn nun machen solle... Die alte Entersbacherin hörte die Sohnsfrau ruhig an, sann einen Augenblick gedankenvoll vor sich hin und sagte dann, die junge Bäuerin solle wieder hineingehen in die Stube und den Russen zu wissen tun, sie bekämen in einer guten Stunde ein treffliches Essen und zwar einen echten schwarzwälderischen „Brägel" (eine Art von Gulasch) und zwar einen „mit fein abgehängtem Speck" drinnen. Die Jungbäuerin wollte fragen, woher denn nur die Schwiegermutter den Speck nehmen wolle, sah sich aber sanft aus der Küche in die Stube geschoben! Es werde schon alles recht werden.

Und es wurde alles recht!

Bald drang von der Küche herein verheißungsvoller Duft. Und nach wenig mehr als einer Stunde sahen die Russen eine große dampfende Schüssel vor sich, gefüllt bis zum Rand mit dem köstlich riechenden „Brägel". Die fremden Soldaten, die jetzt mit einemmal ganz friedlich sich anließen, hieben nicht übel drein. Und es schmeckte ihnen vortrefflich, wie man leicht feststellen konnte. Zwar kauen mußten sie tüchtig, um die Speckbröckchen kleinzukriegen. Aber sie hatten gute, junge Zähne und - Hunger hatten sie auch...

Eine weitere Stunde mochte verstrichen sein. Da saßen die Russen wieder auf und ritten befriedigt weiter... Die Gefahr war gebannt!

Jetzt stürzte die Jungbäuerin erneut in die Küche. Woher um des Himmels willen sie denn den Speck gekriegt habe?, fragte sie die Schwiegermutter. Da erzählte in aller Gemütsruhe die alte Entersbacherin, sie habe die alten hirschledernen Hosen vom seligen Onkel Benedikt geopfert. Eigentlich habe sie diese prächtigen Hosen immer für den Rudölfle aufheben wollen. Der selige Onkel Benedikt habe sie aus Österreich mitgebracht, wo er Soldat gewesen sei. Nun hätte eben die Hose dran glauben müssen. In der Not fresse der Teufel Fliegen und die Russen bekämen „zart geschnipselte Lederriemchen" als Speck vorgesetzt, wenn man sie sich damit vom Hals schaffen könne...

Natürlich wurde die Geschichte mit dem „Russenbrägel" bald talauf und talab erzählt. Die alte Entersbacherin aber hat es nicht übelgenommen, daß man sie im vertrauten Kreis die „Hosenbrägiere" nannte. Bedachte man's recht, war das ja eigentlich ein Ehrentitel!

Die Zeugin

Die Lösle-Margreth wird vor Gericht geladen. Als Zeugin. Sie soll sagen, ob nach ihrer Meinung der Lerbs-Eugen, der im gleichen Haus wohnt wie die Margreth, seine Frau wirklich so schlecht behandle, wie das in der Klageschrift behauptet werde. Die Lösle-Margreth hört sich die Fragen des Richters ruhig an und erklärt dann: „Herr Richter, daß der Lerbs-Eugen seine Frau schlecht behandelt, des stimmt. Ober wisse So, Herr Richter, der gehörts halt nit besser. Nur vielleicht - ich mein' nur so, Herr Richter - vielleicht macht's der Lerbs-Eugen manchmal e weng z'saftig. Aber Hieb braucht sei Frau wie's lieb' Brot. Sonst ist die nit zu habe . . ."

Auf einen Geizhals

In einem „Sonntagskalender" für 1843 findet sich diese Grabinschrift für einen Geizkragen:

Jetzt endlich hast du, was du erstrebtest,
So lang du lebtest.
Du brauchst nicht Schuster, nicht Schneider,
Kein Holz, kein Licht, keine Kleider,
Nicht Speise, nicht Trank,
Keinen Arzt, wenn du krank.
Eins nur war leider nicht umsonst zu haben:
Du hättest so gern noch dich selber begraben.

Der Landschreiber.

Vom ernsten Grunde der Heiterkeit / Kleine Episode einer Wanderbühne, die sie im Lazarett spielte

War es dies? „Lache, Bajazzo!" Nein, redet mir nicht vom Bajazzo, der seinen Mund faltig lachen ließ, während sein Herz schmerzte. Schien er nicht nur ein Seiltänzer des Gefühls, ein Jongleur der Maske, der die Schminke lachen ließ? Seine Heiterkeit war eine Grimasse, mehr nicht. Ein Kunststück, wenn ihr wollt, mehr nicht.

Es gibt einen Ernst der Heiterkeit, den man anders begreifen muß als den mit Clownfarbe bemalten Schmerz eines Bajazzo. - Als ich in diesen Tagen ein Wandertheater besuchte, während es gerade in einem Lazarett spielte, stand ich zwischen den Kulissen eines durchaus heiteren Spieles, das bestimmt war, zwei fröhliche, unbeschwerte Stunden in den weißen Saal zu schicken. Worte und Noten nahmen einander zwanglos bei der Hand und die Gestalten auf der Bühne handelten in einem Galopp des komischen Durcheinanders, wie ihn nun einmal das belustigende Theaterstück aus allen Ärmeln zu schütteln vermag. Die gemessene Frau mit dem Namen „Wahrscheinlichkeit" saß seufzend in der Ecke und ließ ihrer jungen Gevatterin „Blühende Phantasie" alle Bühnenbretter frei. Aber seht, aus dem Saal kam immer wieder das Lachen der Verwundeten und huldigte der leichten Muse, die so unbeschwert das farbige Garn der Einfälle spann.

Wo wir aber standen, im Hintergrund der Bühne, klang dies Lachen wie ein gedämpftes Rauschen. Wie wenn ein Arzt sein Hörrohr an die menschliche Brust hält und darin den muschelhaft tönenden Gesang des inneren Lebens wahrnimmt, so hörten wir den Pulsschlag befreiender Heiterkeit über die Rampe herüberdringen.

Oft genug hatte ich es ja selbst beobachtet, wie die Darsteller des Lustspiels am Echo ihrer Worte und Auftritte selbst das Maß des weiteren Spiels gewannen, wie zwischen Hörer und Schauspieler eine Verständigung wuchs, das schnurrige Leben mit seinen Einfällen einmal lachend beim Ohr zu nehmen.

Diesmal klangen zwar vor der Rampe die kleinen, immer wieder auf- und abschwellenden Wellengänge der Heiterkeit, aber jenseits der Bühne, hinter Vorhängen und Requisiten, saß der Ernst nachdenklich auf den Stühlen und schaute hinüber zum Ankleideraum: eine der jungen Darstellerinnen, Frl. A., hatte soeben die Nachricht erhalten, daß ihr Bruder gefallen war.

Laßt uns nicht darüber sprechen, wie sie es aufnahm. Gott hat den Menschen Tränen geschenkt, damit das Herz aushält. Was hier zu berichten ist, liegt auf einem anderen Gebiet und reicht ins Wesen einer Tapferkeit, für die man nur die schlichtesten Worte ansetzen kann. Frl. A. hatte an diesem Nachmittage der Aufführung irgendwo in einer kleinen Stadt und irgendwo in einem Lazarett, zu dem man mit einer gemächlich qualmenden Dampfbahn zwischen gelben Korngassen und verwitterten Weidenzäunen umständlich hinüberfuhr, die Rolle eines lebensfrohen Mädchens zu betreuen. Sie stand inmitten dieses heiteren Spieles da wie ein junges Bekenntnis zum Leben selbst. Und ob sie es gestern in einer nachbarlichen Stadt oder morgen bei einem neuen Gastspiel vor der Wehrmacht auszusprechen hatte, immer wieder sah man an der Art, wie sie dabei die Handflächen ausstreckte, als müsse sich alles Lebensfrohe erfassen lassen, daß sie die Worte der eigenen Jugend sprach. Kein Wunder, daß ein Lächeln über alle Betten des Lazaretts spann, daß irgendeiner nachsummte, wenn sie sang, daß irgendeiner nach dem knisternden Brief von zu Hause tastete, wenn sie so sprach, munter und schwerelos. -

Und nun wartete der gleiche Auftritt auf sie. Auf dem Schminktisch blinkte jener Brief mit der ernsten Nachricht. Die Kameradinnen und Kameraden sprangen nicht wie sonst auf die Schwelle der Stichworte, sondern glitten gleichsam geräuschlos durch die Vorhänge, um sich draußen erst wieder in Gestalt und Spiel zu verwandeln. Jemand legte ihr die Hand auf die Schulter, jemand sagte ein sehr ruhiges, stilles Wort.

Sie schaute in den Spiegel, ihre Hand streifte den Brief - Farbstifte lagen wie kleine Signalscheibchen auf den Tischen umher - und hörte wie mit einem innern Sinn das Stichwort von der Bühne herüber. Ein Ruck - und sie stand draußen. -

Aus dem Saal kamen in bestimmten Abständen die Wellen des Echos, wie das an jedem anderen Tag war. Aber uns, die wir drinnen harrten, war es seltsam zu Mute. Plötzlich hatte die Heiterkeit des Spieles in diesem Saale etwas tief Ernstes. Draußen stand eine junge Künstlerin und bekannte sich mit herzhaften Worten zum Leben, zum Frohsinn.

Niemand im Saal wußte, wie sehr diese Worte im Augenblick aus einer Verpflichtung kamen, die mehr war als eine berufliche. Vielmehr eine menschliche... Behutsamer als sonst spielten die anderen Darsteller ihr heute das heitere Gegenspiel zu, gedämpfter setzten sie die kleinen Lichter der vergnügsamen Karikatur auf. Leiser reichten sie ihre Heiterkeit weiter und dennoch lag etwas so Zwingendes in diesem gleichsam geräuschlosen Zusammenspiel, daß der lebendige Puls des Heiteren dennoch weiterfloß und als dankbares Echo aus den Betten des Lazaretts zurückkam.

Wir, die wir drinnen standen, dort wohin gleich die Darstellerin zurückkehren würde, wir sahen für jenen Augenblick einen seltsamen Glanz des Ernstes im leichtbeschwingten Spiel. Etwas vom Ernste aller echten Heiterkeit ruhte auf dem Grunde der Stunde und verband die Kunde vom Abschied eines Lebens mit der Ansprache an das Leben.

Für einige Tage dann wurde Frl. A. abgelöst. Aber uns wird in Erinnerung bleiben, wie ein junger Mensch, nicht anders als der Wächter eines Stellwerks, auf die Rampe trat, um mehr als eine Pflicht zu tun und tapfer zu sein, weil es um etwas so Ernstes ging, um die Kraft, heiter zu machen.

Dr. Oskar Wessel.

Ruf des Schicksals / Worte in die Zeit von Gustav Frenssen

Der Hof lag einsam in der Feldmark. Es war November, und das Hinterhaus war voll von Vieh und Korn. Da brach spät am Abend, als der Bauer und seine Kinder und seine Leute eben zur Ruhe gegangen waren, über den Stallungen Feuer aus. Wie der Bauer hochkam und die Seinen! Wie die einen gegen den Herd des Feuers anstürmten, die anderen die Kinder hinaustrugen! Die anderen Türen aufrissen, Ketten lösten, Tiere zerrten! Die Frauen Schränke aufrissen, Kleider und Betten schleppten! Als wir vom Dorf herankamen, um zu helfen: wie ihnen die Augen tief im Kopf lagen, wie sie stöhnten von Arbeit! Die vierzehnjährige Tochter kam, in Händen, Armen und Schürze Küken haltend, aus dem Rauch; ihr Aermel glimmte. Der Bauer und die anderen bluteten. Wie sie alle keinen Gedanken daran wendeten, die Hände in den Schoß zu legen! Wie sie uns zuriefen, wo wir anfassen sollten, weiter zu helfen!

Das Feuer stürmt zu Land und zu Wasser gegen unsere Grenzen und verzehrt unsere jungen Brüder. Es fällt aus der Luft auf uns herab und braust durch die Straßen unserer Städte! Wie viele Tausende sind in den Häusern und Straßen getötet! Wieviel bescheidenes, geliebtes Eigentum ist vernichtet! Wie viele traute Runden um die Abendlampe sind auseinandergerissen! Aber ...stöhnend und blutend steht unser Volk aufrecht und einig wie ein einziger Mann gegen alles anstürmende Unheil. In der Meinung, in der angeborenen deutschen Meinung, daß der ewige Gotteswille der sei, daß, die ein gutes Gewissen haben, sollen stell stehen bleiben. Ja, dann würden sie es überstehen, und wäre der Ansturm noch so groß und das Feuer noch so heiß, und sie würden zu besseren Zeiten kommen.

Der letzte Kaiser rief einmal im Ueberschwang jugendlichen Zutrauens unserem Volke zu „Herrlichen Zeiten führe ich euch entgegen!" Herrlichen Zeiten? Die sind nicht gut für das Geschlecht der Menschenkinder. Herrliche Zeiten? Die machen die Menschen dumm und albern. Nein: aber eine Zeit wird kommen, denen, die treu zusammenstehen und tapfer sind eine Zeit guter Arbeit, - die Zeit des mühsamen tapferen Aufbaues unseres umstürmten und zerstörten Vaterlandes. -

Aber wann kommt das? Wann kommt diese Zeit, diese gute Zeit? Da das ganze deutsche Land ein einziger Bau- und Zimmerplatz sein wird? In Sonne, Wind und Regen hallend vom Klirren der Maurerkellen und vom Schlag der Aexte? Kommt die Zeit bald?

Als ich ein kleiner Knabe war und eben auf dem Pferd sitzen und bei der Ernte des großen Bauernhofes helfen konnte - wenn damals der Tag, vom frühesten Morgengrauen her, am Nachmittag, nach der Vesperzeit allzu lang wurde und die Müdigkeit und Unlust kam, rief der Großknecht, ein starker, immer arbeitsfroher Mann, wenn wir mit dem hohen Fuder Garben in die Diel fuhren: „Fünf Uhr!" rief er, „noch zwei Stunden, Kinder. Dann ist Feierabend!"

Der lange, lange, mühsame Tag dieses riesigen Streites, dieser großen Erneuerung der Erdenvölker, diese allmächtige Pflüger-, Sämanns- und Erntearbeit unseres Herrgotts, neigt sich zum Ende. Je wilder es jetzt noch brennt und brüllt, desto näher ist die große Stille. Noch muß unser Volk dabei bleiben, mit dem Laden und Schießen, Schieben und Fahren, und in der Heimat jeder an seinem Platz. Aber „Fünf Uhr!" ruft der Großknecht des allmächtigen Gottes, das tatenfrohe, unruhig waltende Schicksal. „Fünf Uhr! Jetzt alle Kräfte angespannt! Dann ist Feierabend! Dann ist Sieg und Friede!"

Der einsame Bauer / Von P. Truckenbrod

Wir waren vom Partisaneneinsatz zurückgekommen. Kalte Schauer jagten über den Körper, der Regen war durch die Kleider gedrungen. Nun stapften wir in das schweigende Dorf hinein, das sich infolge seiner Länge ganz in der Nacht verlor. Als einzelne dunkle Schatten verbargen sich die Katen in der Nacht. Jetzt brach der Himmel auf und bleiches Mondlicht huschte über die Dorfstraße, jetzt konnten wir schneller vorwärtshasten, unseren schützenden Katen entgegen. Ich hatte Glück gehabt mit meinem Quartier, das ziemlich am Dorfende lag. Der Besitzer war ein Volksdeutscher, ein heimgekehrter Deutschbalte, der hier einen Hof erhalten hatte. Der Bauer war noch auf, als ich eintrat. Er war ziemlich groß, blond, und hatte ein offenes, sympathisches Gesicht. Er war mir behilflich beim Ausziehen des regenschweren Mantels, dann legte er noch einige Scheite auf das offene Feuer und schob mir einen Stuhl hin. Ach, wie wohl diese Wärme tat! Mit leisem Knall zerstob ein größeres Scheit Holz, heller Lichtschein durchflog den Raum — ach, es war nun so behaglich! Und dann tat ich eine Frage: „Warum sind Sie ganz allein auf dem Hofe? Sie haben zwei Hilfskräfte, aber bei uns in Deutschland sagt man, auf einen Hof gehöre auch eine Bäuerin." Ein kleines Schweigen trat ein. Schon glaubte ich, daß er meine Frage absichtlich überhört hätte, dann begann er zu sprechen. Es waren einfache schlichte Sätze und aus ihnen formte ich nun diese kleine Erzählung:

„Mein Stiefbruder Rudolf studierte in Riga Medizin. Ich blieb auf dem Hofe. Wir haben uns gerne wie zwei wirkliche Brüder, das müssen Sie wissen. Und da war dann noch die Rika da, die Tochter des Apothekers. Sie gefiel uns allen beiden sehr und, wie das oft so ist, sie konnte sich für keinen entscheiden . . . Damals, in jener Nacht, als wir auf dem Schiffe der alten Heimat entgegenfuhren, da hat das Schicksal mir Rika in die Hand gegeben. Ein Gewitter war herniedergegangen und hatte die drückende Schwüle vertrieben. Ich war mit ihr auf das Oberdeck hinaufgegangen und sie stand nun neben mir an der Reeling. Silberner Schimmer ruhte auf den Wassern und die Luft war so herrlich . . . wir atmeten beide tief. Es war so still und ruhig ringsumher und all das gemeinsame Schwere, das wir hinter uns hatten, und das unbekannte Dunkle, das vor uns beiden lag, ließ das Zusammengehörigkeitsgefühl noch stärker werden. Ich spürte, wie Rika sich an mich lehnte, und dann legte ich den Arm um sie. Und dann . . . dann frug mich Rika: „Was ist mit Rudolf? Was macht er?" Darauf hätte ich nun sagen können: „Ich weiß es nicht, vielleicht bleibt er zurück und studiert weiter . . ." und Rika . . . „ sicherlich wäre sie mit mir weitergefahren in eine gemeinsame Zukunft hinein. Aber ich sagte ihr, daß Rudolf schon in Berlin sei, und das war auch das Reiseziel Rikas . . . Sie ging sehr zögernd, aber sie ging von mir, noch höre ich ihre Schritte verhallen . . . ja, und so bin ich eben allein."

Das Feuer war niedergebrannt. Ich trat ans Fenster und blickte in die russische Nacht hinaus. Als silberne Sichel hing der Mond in den Föhren. Zitternd verlor sich das Licht in der sandigen Unendlichkeit. „Ja, jedem, der im Osten ist, kann man ein bißchen Glück wünschen, jeder hat es verdient. Hoffentlich kommt es zu ihnen auch noch!" Ein feines Lächeln des jungen Bauern dankte mir für meine Worte. Dann legte ich mich nieder.

In den Marmorbrüchen von Carrara

Ein Landschaftsbild

Im nordwestlichen Toscana erstreckt sich, dem Apennin angelagert, eine stark gefaltete Gebirgsgruppe in einer Länge von 60 km und einer Breite von 20 km. Es sind die Apuanischen Alpen, ein alpin geformtes, wildes Kalkmassiv, das über der 3 bis 5 km breiten ligurischen Küstenebene aufragt und im Monte Pisanino eine Höhe von 1946 Meter erreicht. Sie bestehen vornehmlich aus harten Kalksteinen, auf deren starke kristallinische Ausbildung der Reichtum des Gebirges an Marmor sich gründet.

7 km vom Ligurischen Meer, am Fuße der Apuanischen Alpen liegt Carrara, weltberühmt durch seine Marmorbrüche. Die selbst vornehmlich aus Marmor erbaute Stadt zählt jetzt rund 60 000 Einwohner, die großenteils von der Bearbeitung des Marmors leben. Eine prächtige Marmorfassade hat der im 13. Jahrhundert errichtete gotische Dom. Auf dem Domplatz steht noch das Haus, welches einst der große Michel Angelo bei seinem öfteren Verweilen in Carrara bewohnte, und der sogenannte „Gigante" ein unvollendetes Standbild des genuesischen Dogen Andrea Doria (1468 bis 1560), von Bandinelli. Der ehemalige Palast der Herzöge von Massa und Fürsten von Carrara ist jetzt Sitz einer Akademie der schönen Künste. Auch besteht eine Fachschule für Marmorgewinnung und Marmorbearbeitung.

Die reichen Marmorvorkommen erstrecken sich durch fast das gesamte Gebiet der Apuanischen Alpen. Die Brüche in den drei carrarischen Hochtälern von Colonnata, Fantiscritti und Torano wurden schon vor 2000 Jahren von den Römern ausgebeutet. Sie hießen „Lapidicianae Lunenses" nach dem im Jahre 1016 von den Sarazenen zerstörten Hafenort Luna, in welchem der Marmor verschifft wurde.

Nach dem Sturz des Weströmischen Reiches geriet der „Marmor Lunensis" fast ganz in Vergessenheit. Erst im Mittelalter gaben die großen Kirchenbauten in Ligurien und Toscana wieder einen mächtigen Anstoß zur Verwendung des carrarischen Marmors, dergleichen in der Renaissancezeit das Aufblühen der Bildhauerkunst. Seither wuchs die Marmorindustrie immer weiter. Über 500 Brüche und mehr als 70 Marmorsägereien waren in Carrara in Betrieb.

Schwer und hart ist die Arbeit in den schmalen, schattenlosen carrarischen Hochtälern, an deren Seitenwänden die Marmorbrüche und die blendend weißen Schutthalden sich entlang ziehen. Die Blöcke werden entweder losgesprengt oder mittels großer stählener Kreissägen abgelöst. Nun bringen auf steilen Steinwegen die Arbeiter die Blöcke auf einfachen Holzschlitten über Holzrollen, die mit Seife eingeschmiert sind, zu Tal. Hanfseile, beiderseits des Wegs um Pfosten geschlungen, dienen als Bremsen. Dann übernehmen Gespanne langgehörnter starker Ochsen die weitere Beförderung bis an die Marmorbahn oder auch unmittelbar zu den in Marina di Carrara harrenden Marmorschiffen.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Orgelkonzert. 8.30 bis 9.00: Morgenappell der Jugend. 9.00 bis 10.00: Schatzkästlein. 10.30 bis 11.00: Kriegstagebuch. 11.05 bis 11.30: Rundfunkspielschar Wien. 11.30 bis 12.40 Heitere Melodien. 12.40 bis 14.00: Volkskonzert. 14.15 bis 15.00: Kapelle Börschel. 15.00 bis 15.30: Ein nordisches Märchen. 15.30 bis 16.00: Saitenmusik. 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00: „Unsterbliche Musik deutscher Meister": Richard Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg" (Ouvertüre und Festwiese), Furtwängler. 19.00 bis 20.00: Zeitspiegel. 20.15 bis 22.00: „Farbenspiel der Klänge". — **Deutschlandsender:** 9.00 bis 10.00: Musik. 10.30 bis 11.00: Unterhaltsame Klänge. 11.45 bis 12.30: Wiener Sängerknaben und ein Kammerorchester. 20.15 bis 21.00: Liebeslieder und Serenaden. 21.00 bis 22.00: Szenen aus Verdis „Aida".

Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Ueber den britischen Imperialismus. 11.30 bis 11.40: Frauenspiegel. 12.35 bis 13.45: Zur Lage. 14.15 bis 15.00: Klingende Kurzweil. 15.00 bis 16.00: Die Romanze in Gesang und in der Instrumentalmusik. 16.00 bis 17.00: Berliner Rundfunkorchester. 17.15 bis 18.30: Aus unterhaltsamer Musik. 18.30 bis 19.00: Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas. - **Deutschlandsender:** Sinfonische Musik von Haydn und Richard Strauß, Kammermusik von Beethoven u. a.

MARCHIVUM

Die stählernen Straßen

Frontarbeiter an der Invasionsfront / Von OT-Kriegsber. Chmielewski

Einige der Männer standen regungslos und starrten gebannt hinüber, hinweg über den geborstenen Wasserturm, über Schuttberge und Trümmer, andere ließen das Werkzeug fallen und eilten Kindern gleich der langgezogenen, schneeweißen Wolke entgegen, die hinter den Ruinen des Bahnhofs von B., hinter einem Gestrüpp durchglühter, gekrümmter und verschachtelter Stahlträger und Bergen ausgebrannter Eisenbahnwagen emporquoll. Sie hetzten über das graue Trichterfeld, überwanden mit inzwischen angeeigneter Sicherheit die zerrissene, zerklüftete Landschaft nackter Vernichtung, um dem Wunder näher zu sein: der ersten Lokomotive!

Sie galt ihnen viel, unendlich viel. Ihr plötzliches Eintreffen bedeutete, daß es ihren Kameraden in K. gleich ihnen gelungen war, innerhalb von sechzig Stunden einen Schienenweg durch das Chaos zu bahnen, sie bewies, daß die stählerne Straße nun wieder frei, die Nachschubader nun wieder am Pulsen war, daß in wenigen Minuten die ersten der wartenden Züge rollen mochten, Züge mit Munition, mit Treibstoff, Züge mit Panzern und schweren Waffen. Eine stille Schlacht war geschlagen und gewonnen worden!

Sie rannten neben der Lokomotive her, perlenden Schweiß auf verkrusteter Stirn, mit wirrem verklebtem Haar, in verstaubten, mitgenommenen Uniformen. Meter um Meter schob sich die schwere Maschine vorwärts, triumphierend stieg der weiße Dampf zum Himmel, aller Zerstörung zum Trotz. Die Männer kannten ihr Gleis. Jeder Zentimeter war ihnen vertraut, jeder Quadratmeter des Unterbaues, jede seiner Schwächen und jede der möglichen Krisen dieser frontnahen Jungfernfahrt.

Sie hatten nur wenige Tage gearbeitet, doch es waren harte, bittere Tage gewesen. Weitere Bomben waren gefallen, Tiefflieger hatten in ihre Mitte gehalten, hatten die vermutlichen Verstecke im Wirrwarr des Trümmerfeldes immer und immer wieder mit Feuerstößen abgekämmt. Peitschend waren die Geschosse neben ihnen in den Sand gespritzt oder lärmend durch Blech und Holz gefahren. Die Frontarbeiter waren immer wieder hervorgekrochen und hatten weiter geschafft. Einen mußten sie nicht weit von ihrem Gleis in die Erde legen, drei weitere auf die nächste Krankensammelstelle schaffen.

Die Lokomotive bremste. Blinkend lag vor ihr das neue Gleis, unter dem sich noch vor Tagesfrist zwei Krater schwerster Bomben befunden hatten. Langsam schob sie sich vorwärts . . . Würde der Untergrund standhalten? Würden die in völliger Finsternis zugeschütteten Trichter nicht nachgeben, das Werk in Sekunden wieder hinfällig machen? Die Augen aller hingen lauernd, fiebernd an den sich stetig vorwärts drehenden Rädern, sahen das Gleis sich dehnen, einsinken, sahen Steine splittern . . . aber mit gleicher Elastizität hoben sich hinter der Lokomotive wieder Gleis und Unterbau, um nichts mehr von vorangegangener Belastung zu verraten. Die Männer eilten weiter. Wieder ging es kriechend vorwärts: eine wenige Meter lange Behelfsbrücke war zu überfahren. Und weiter . . . weiter . . . die Maschine rollte, wo sich noch vor Tagen die Reste ausgebrannter und auseinandergeschleuderter Züge getürmt hatten, wo es kein Durchkommen gab, wo sich die zerrissenen Gleise in Spiralen zum Himmel reckten und schon ein gutes Maß unbeirrbaren Glaubens an die eigenen Möglichkeiten vonnöten schien, um überhaupt zuzupacken, den Mut zu finden anzufangen.

Als die Männer müde und abgekämpft auf ihre Lastwagen kletterten, um in nahe Quartiere zu fahren, rollte bereits der erste Güterzug durch das Stationsgebäude. Noch entging dem Gegner die gelungene Durchfahrt. Zug um Zug rollte, um noch in gleicher Nacht seine kostbare Last in unmittelbare Nähe der Front zu bringen.

Am folgenden Vormittag flog der erste Bomberverband an, das erkannte Gleis von neuem zu zerstören. Gegen Mittag folgte eine zweite Welle. Beide Angriffe verfehlten ihr nicht leicht auszumachendes Ziel. Bei Nacht rollten weitere Transporte zur Front.

Vierundzwanzig Stunden später waren die Frontarbeiter der OT erneut auf dem Bahngelände an der Arbeit, um neben herangezogenen Eisenbahnpionieren die jüngsten Schäden zu beseitigen, ihr Gleis hatte weitere Wunden erhalten. Es galt von Stund an, am Feind zu bleiben.

Riesige Goldfunde bei ungarischen Juden

Budapest, 5. August.

Die ungarische Polizei hat bei den Juden riesige Goldfunde gemacht, die in die Millionen Pengö gehen. Zwei Jüdinnen in Szeged versuchten durch Vermittlung einer anderen Jüdin Goldschmuck im Wert von 50 000 Pengö zu verschieben. Bei einem jüdischen Spekulanten in Budapest, der in der Inflationszeit in Berlin 33 Häuser in seinen Besitz gebracht hatte, wurden in den Wänden seiner Wohnung 85 Kilo reines Gold und Edelsteine im Wert von vielen Millione Pengö entdeckt. Durch die Festnahme dieses Verbrechers stieß die Polizei auf ein Versteck von 20 eisenbeschlagenen Truhen, die in einem Felsenkeller in einem Vorort untergebracht waren. Diese Kisten enthielten wertvollen Kunstbesitz, darunter Werke von Dürer, Rubens u. a. Die ehemaligen Besitzer dieser Schätze waren bekannte Budapester Bankjuden, wie Kornfeld, Hertzog, Wolfer, Chorin, die am 19. März geflohen sind.

Gesteigerte Scheidungswut in USA

Genf, 5. August.

Der USA-Senator Louis Heller aus Brooklyn hat laut Londoner „Star" im Senat einen Gesetzesantrag eingebracht, der vorsieht, daß alle Personen, die bereits einmal geschieden sind, in Zukunft eine „Bewährungsfrist" von fünf Jahren verstreichen lassen müssen, ehe sie erneut heiraten dürfen. Auch dann soll ihnen die Zustimmung zur Wiederverehelichung nur erteilt weren, wenn sie sich nachweislich „moralisch gut geführt" haben.

Nicht die paar Schufte sind hier gemeint, die ihrem Volke heimtückisch in den Rücken fallen — die werden sehr schnell gefaßt!

Die vielen Vergeßlichen und allzu Vertrauensseligen — aber — die Leichtsinnigen und die Dummen wollen wir warnen:

Pst!

Jetzt führt Dummheit zum

Verrat!

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Dritte Erfolgswoche! Tägl. 13.45, 16.00, 18.15 (während des Hauptfilms kein Einlaß): **„Immensee".** Ein Farbfilm der Ufa m. Kristina Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger, Carola Toelle, Otto Gebühr, Lina Lossen, Max Gülstorff. - Musik: W. Zeller - Regie: Veit Harlan. - Kulturfilm: „Insel Reichenau". Deutsche Wochenschau, u. a.: Das Attentat auf den Führer, „V 1" im Einsatz. Jugendl. ab 14 J. zugelassen.

Ufa-Palast. Diesen Sonntag, vorm. 10.15 Uhr (Einlaß ab 9.30 Uhr). Frühvorstellung: Der entzück. Ufa-Film: **„Eine Nacht im Mai"** mit Marika Rökk, Viktor Staal, Karl Schönböck, Oskar Sima. - Musik: Peter Kreuder - Regie: Georg Jacoby. - Vorher neueste Wochenschau. - Nicht für Jgdl.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Beginn 13.30 Uhr (Einlaß durchgeh.): Das reizende Lustspiel **„Die goldene Fessel".** Ein Wien-Film mit Hans Holt, Friedl Czepa, Attila Hörbiger, Herm. Thimig. Musik: Karl v. Pauspertl - Regie: Hans Thimig. - Kulturfilm „Peter Roseggers Waldheimat". Deutsche Wochenschau, u. a.: Das Attentat auf den Führer, „V 1" im Einsatz. Nicht f. Jgdl.

Ufa-Schauburg. Diesen Sonntag, vormitt. 10.15 Uhr (Einlaß ab 9.30 Uhr), Frühvorstellung: Der abenteuerliche Ausstattungsfilm **„Der Stern von Rio"** mit La Jana, Gustav Diessl, Werner Scharf, Fritz Kampers. Musik: W. Engel-Berger - Regie: Carl Anton. - Vorher neueste Wochenschau. Jgd. nicht zugelass.

P A L I - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. **„Der Meineidbauer".** Ein Spitzenfilm d. Tobis. Ein Bauernschwank aus den Tiroler Bergen nach dem gleichen Bühnenstück von Ludwig Anzengruber. - Jugend nicht zugelassen. - Wochenschau - Kulturfilm. - Beginn: 11.00, 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 **„Meine vier Jungens".** Ein dramatischer Tobis-Film v. Schicksal einer deutschen Frau und Mutter mit Käthe Haack, Bruni Löbel, Herm. Speelmans, John Pauls-Harding, Heinz Lausch u. a. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 J. zug. 3.10, 5.15, 7.00. Sonntag ab 1.45!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41, **„Ein Mann geht seinen Weg".** Mit Antal Páger, Julia Tóth, Kálmy György, Margit Ladomerszky u. v. a. - Neueste Woche! - Jgdl. ab 14 J. zugel. 3.15, 5.15, 6.30! Sonntag ab 1.25!

Unterhaltung

Varieté Liedertafel, Fernruf 50664, Ab 1. August neues Programm. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 3.00 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. Jugendliche unt. 18 J. hab. kein. Zutritt

Die Sonntagmorgen - Stunde im Parkhotel, Sonntag, den 6. Aug. 1944 nachm. 17 Uhr: **Willi Glahe mit seinem Orchester.** - Karten RM 2.50, RM 4.-, RM 5.- und RM 6.- an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerikalinie, O 4, 4, und an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, N 4, 11. - Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Konzertbüro.

Nächste Sonntagmorgen - Stunde im Park-Hotel: Sonntag, den 13. August, vormittags 11 Uhr: **Rudi Schuricke,** der bekannte Lied- und Schallplattensänger, mit seinem kleinen Orchester. Karten RM 2.50, 4.-, 5.- u. 6.- ab 10 Uhr vorm. an der Kasse im Park-Hotel. - Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Veranstaltungen

Städt. Kunsthalle Mannheim. Ausstellung im Behrenssaal, Eingang Tattersallstraße. Temperabilder u. Aquarelle von: Ferdin. Lammeyer, Bischofsheim/Rhön, Bruno Müller-Linow, Braunschweig (z. Z. Wehrm.), Will Sohl, Ziegelhausen a. N. (z. Z. Wehrm.), Leonore Vespermann, Kiel, von Sonntag, den 23. Juli bis einschl. Sonntag, 13. August 1944. Geöffnet: Sonntag von 11 durchgehend bis 16 Uhr. Mittwoch und Samstag von 15 bis 18 Uhr. Eintritt frei.

Geschäftl. Empfehlungen

Jetzt ist es Zeit zur Erneuerung der Lose 5. Klasse 11. Deutsch. Reichslotterie, Ziehungsbeginn: 8. August. - Kauflose noch zu haben. Staatl. Lotterie-Einnahme Dr. Martin, E 1, 5-10. - Neue Fernsprech-Nummer 422 31.

Foto - Kino - Schmidt, Mannheim, N 2, 2, Fernsprecher 429 13. Atelier dienstags, donnerstags und samstags von 14-17 Uhr geöffnet. Kennbilder - Paßbilder werden ausgeführt.

Foto - Kino - Schmidt, Mannheim, N 2, 2, Fernsprecher 429 13. Neue Geschäftszeit nur nachmittags von 14-16 Uhr geöffnet. Mittwochs ganz geschlossen. Donnerstags von 14 bis 19 Uhr.

Leo Treusch, Seifen, Waschmitt., kosm. Präparate, Qu 1, 14. Fernsprecher 422 06.

Schuhgeschäft G. Thomas, S 6, 16, Orthop. Werkstätte - Reitstiefel - Arbeits-, Berufs- u. Straßenschuhe, Kinder- u. Hausschuhe.

Digama Mandelkleie zum Gesichtwaschen. Btl. -.35. Planken-Drogerie Erle, Mannheim, D 2, 9. Neue Fernsprechnummer 43088

Saatkartoffeln müssen im Wirtschaftsjahr 1945 bis zum 31. 8. 44 vorbestellt werden. Bestellungen nimmt Alex. Schmich in Mh.-Seckenheim, Hauptstr. 151, Fernsprecher 470 44, entgegen.

Foto - Atelier Paul Schmidt Inh. Gertr. Schmidt Wwe., Seckenheimer Straße 110, 1 Treppe, nimmt wieder Aufträge an. Aufnahmen: Montag, Mittwoch und Freitag von 2.00 bis 6.00 Uhr.

Pelzhaus Chr. Schwenzke, L 7, 6a Umarbeitungen u. Reparaturen.

Stadttransporte aller Art. Erwin Stehner jr., Mannheim, K 2, 9.

Medizinalverein r. 1890, Hauptbüro R 1, 2/3, Fernruf 525 18. Krankenversicherung f. Familien u. Einzelpersonen. Keine Aufnahmegebühren. Arzt und Arznei ganz frei. Hohe Zuschüsse zu Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Nebenleistungen nach Tarif. Wochenhilfe, Sterbegeld. Beiträge: 1 Person 4,50, 2 Personen 6,50, 3 und mehr Personen 8,50 Reichsmark. Auskunft und Leistungstarif im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Filialen der Vororte und in Schriesheim.

Grabschilder, Türschilder usw. liefert prompt: Stroh, H 4, 14.

August Renschler, Lagerhalle: Industriestr. 2 (E.-Werk), Büro: Max-Josef-Str. 19. Großhandelsunternehm. in Baumaterialien. Ausführung von kriegswichtig. Fliesenarbeiten. Ruf 519 87 u. 519 88.

Bettfedern gegen Bezugschein sofort lieferbar. Oskar Stumpf, Aglasterhausen.

Berufsdetektive Ommer, Köln, Neußer Str. 5, Heiratsauskünfte, Beobachtg., Ermittlgn. überall.

Nähmaschinen-Reparaturen werd. angenommen. Stucky, G 7, 15, Nähmasch.-Fachgeschäft, Haltestelle Jungbusch, Ruf 515 10.

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert: Steil, Mechaniker, K 4, 16, Ruf 272 81.

Detektiv - Auskunftei (Argus) Ph. Ludwig, Dalbergstr. 21. Ermittlungen, Auskünfte, Ueberw. diskret und zuverlässig.

Schlafdecken, Metallbetten, Inletts, Herren-, Damen-, Kinderkleidung und Wäsche, Korsettwaren, Strümpfe u. Stoffe liefert laufend Etage Hug & Co., K 1, 5b

Ulster, Mäntel, Anzüge, Kostüme wendet. Auskunft u. Annahme: Friedr. Fanth, Mannheim, Heh.-Lanz-Straße 5, Ruf Nr. 432 23 (9 bis 12 Uhr). Packmaterial ist mitzubringen.

Detektiv-Auskunftei Reggio, Mh.-Feudenheim, Scharnhorststr. 15. Ruf Nr. 538 61. Diskrete Ermittlungen aller Art.

RM 10.- Tagegeld für alle, auch für Sie, durch unsere Krankenhaustagegeldversicherung mit Operationskostenzuschuß. Mtl. Beitrag je nach Aufnahmealter bis RM 3.20. Verlangen Sie auch Aufklärung über unsere Heilkosten-, Krankengeld- u. Familienversicherung. Lichterfelder Privatkrankenkasse V. a. G., Bez.-Verwaltung Mhm., E 2, 17. Fernsprecher 502 29.

Musik-Knoll - Instrumentenbau, Reparaturwerkstätte, Ludwigshafen, Pfalzbau, Fernr. 600 87. Kaufe gebrauchte Instrumente jeder Art.

Paßpflege! Einige Kunden werden auß. d. Hause noch angenomm. Lagerwerf, L 10, 6, bei Wagner. Postkarte genügt.

Schreib' dirs auf, vergiß es nie: Michaelis-Drogerie, Mannheim, G 2, 2, Fernsprecher Nr. 527 51

Lichtpausen, Fotokopien, Vervielfältigungen jeder Art fertigt prompt Eugen Berger, Schwetzingen 7. Ruf 284.

Bitte notieren: Neue Fernruf-Nr. 417 02 der Firma Werner Twele, E 2, 8, 1 Treppe, Verdunkelungs-Rollos, Tapeten, Linoleum, Vorhänge, Teppiche, Läufer.

Alois Stegmüller, z. Zt. O 4, 15, eine Treppe. Uebernahme von Versteigerungen u. Schätzungen von Wohnungseinrichtungen u. Kunstgegenständen.

An alle meine Abonnenten! Wenn in der Belieferung durch Wohnungswechsel od. sonstige Veranlassung eine Unterbrechung entstanden ist, bitte ich alle betr. Abonnenten, sich sofort an mich zu wenden. Paul Fleischer, Zeitschriften - Vertrieb, Baden-Baden, Maria-Viktoria-Str. 13.

Ekaha Geschäftsbücher in vielen Liniaturen laufend ab Lager lieferbar bei Emil Bötticher & Co., Bürobedarf, D 4, 7, Fernruf 448 04.

Bettfedern gegen Bezugschein lieferbar. Dvorak G.m.b.H. Blatna Protektorat.

Ludwig Schäfer, An- u. Verkauf, Schwetzinger Str. 47, Ruf 43068

Eigenheim! Jetzt sparen - nach dem Kriege bauen! Gesamtfinanzierung - angemessene Verzinsung - Steuerbegünstigung - Familienschutz - Unkündbare II. Hypothek zu 4½ %. „Badenia", Bausparkasse G. m. b. H., Karlsruhe, Karlstraße 67. Verlangen Sie sofort kostenlos und unverbindlich: Beratung u. Wegweiser zum Eigenheim - Hausfotos u. Grundrisse in den gewünschten Preislagen.

Bessapan - ein rarer Film! Wer gerne knipst, der ärgert sich, wenn Bessapan vergriffen ist, wobei er wohl versehentlich den Filmbedarf der Front vergißt.

Ein Eigenheim - statt Miete. Viele Tausende wohnen mit unserer Hilfe schon im Eigenheim - auch Sie können das später erreichen, wenn Sie jetzt Bausparer bei uns werden. Sie erhalten 3 % Zins für Spareinlagen bei möglicher Steuervergünstigung und sichern sich für einen späteren Hausbau oder Kauf eine solide Finanzierung. In geeigneten Fällen bei 25 bis 30 % sofortige Zwischenfinanzierung möglich. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift von Deutschlands ältester u. größter Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württbg.

An unsere Reparaturkunden! Die Annahme von Schuhreparaturen erfolgt in unseren Verkaufsräumen H 2, 6-7 und wird prompt ausgeführt. Z. Z. können eine Anzahl neuer Kunden zur Eintragung angenommen werden. - Carl Fritz & Co., Mannheim, H 2, 6-7.

VAUEN-Pfeifen pflegt, behandeln, denn wir können z. Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-Pfeifen. Nürnberg.

Briefmarken - Handlung Walter Bahrens, Braunschweig, Postf. Das große Spezialgeschäft von Weltruf. Werbeschriften kostenfrei gegen Standesangabe.

Gerrix-Einkochgläser lassen sich mit dem Gerrix-Oeffner leicht aufmachen. Schonen Sie Gläser und Ringe und verwenden Sie einen Gerrix-Rillengläseröffner. Gerrix-Gläser immer zuverlässig.

Ata spart Seife! Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig Ata - allein oder mit etwas Seife - um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern. Hergestellt in den Persil-Werken.

„Sehen Sie, wie schnell das ging! So macht man das: Was besonders schmutzig ist - für die ganze Wäsche reicht es ja heute leider nicht - wird in Burnus eingeweicht. Das ist schon bald mehr wie Einweichen - ein richtiges Schmutzlösen! Der ganze Schmutz geht ins Einweichwasser! Erfolg: Wäscheschonung, schnellere Arbeit, kein scharfes Reiben u. langes Kochen!" Burnus der Schmutzlöser!

Gaststätten — Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte, Haus Stadtschänke. Haupt-Restaurant und Planken-Automat geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Konditorei u. Kaffee H. C. Thraner C 1, 8, nächst dem Paradeplatz. Ruf Nr. 433 85, ab 4. 8. 1944 wieder geöffnet.

Vereine / Gesellschaften

Achtung - MERC-Mitglieder! Wir treffen uns in der Turnhalle Prinz-Wilhelm-Straße 20, jeden Dienstag 17.30 bis 19.30 Uhr zum Rollschuhlaufen. Wer Rollschuhe hat u. nicht läuft, stelle sie zur Verfügung oder überlasse sie uns käuflich. - Die Vereinsleitung.

Sanatorien

Wiesbadener Heilanstalt für Haemorrhoidalkranke. Staatl. konz. Leit. Arzt: Dr. med. Lehnert. Zur Behandl. kommen: äußere und innere Haemorrhoiden, Afterfissuren, Mastdarmfisteln, Mastdarmvorfälle. Prosp. durch das Sekretariat, Wiesbaden II, Taunusstraße 5.

Dentisten

Zurück! Carl Meyer, staatl. gepr. Dentist - Maria Meyer-Dondey, Dentistin, Rennershofstraße 11. Fernsprecher 407 95.

Unterricht

Handelsunterrichtskurse Grone, Mannheim, Tullastr. 14, Fernruf 424 12. Die neuen Halbjahres-Tageskurse beginnen Anfang Oktober 1944. Einzelunterricht in Stenografie u. Maschinenschreiben nur noch vormittags. Auskunft und Prospekt erst wieder ab 15. August.

Der Eilschriftlehrgang für 150 bis 180 Silben (Unterrichtszeit montags — donnerstags v. 18.30 bis 20 Uhr) beginnt am 16. August. Handelsunterrichtskurse Grone, Mhm., Tullastr. 14, Ruf 424 12.

Staatl. Höh. Fachschule für Textilindustrie in Lambrecht/Westm. Ausbildung von Spinnerei- und Weberei-Technikern, Dessinateuren, Textilkaufleuten, Manufakturisten u. -innen. Dauer der einzelnen Kurse ½ bis 1 Jahr. Vorbereitende Lehrgänge für Schulentlassene von 1-2jähriger Dauer. Auskunft und Prospekt durch die Direktion. Beginn der Kurse: Oktober und März.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Mannheim, M 4, 10 u. Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. 25, gegründet 1899, Fernspr. 429 76. Am 4. September 1944 beginnt ein Buchführungslehrgang für Anfänger. Unterrichtstage: Montag, Mittwoch, Freitag. Unterrichtszeit: 17—18.25 Uhr.

Anmeldung zum neuen Schuljahr 1944/45 für Schüler und Schülerinnen der Klasse 1 (Lehrplan der Oberschule) findet täglich in den Sprechstunden der Schulleitung statt. Zur Aufnahme ist erforderlich: 1. Geburtsurkunde des Kindes, 2. arischer Nachweis, 3. Impfschein, 4. das letzte Schulzeugnis. - Aufnahme für die Klassen 2-8 ebenfalls in den Sprechstunden in N 4, 13/14, Ruf 427 79. Höhere Privatschule Schwarz, Mannheim. Dr. G. Sessler u. Dr. E. Heckmann

Höhere Privatlehranstalt Institut Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß, Ruf 426 92. Tagschule: 1.-8. Klasse, Lehrplan der Oberschule, Umschulung, Nachholkurse, Aufgaben-Ueberwachung, Vorbereitung zu allen Schulprüfungen, Schülerheim. - Abendschule: Kurse für Schulentwachsene Berufstätige, Wehrmachtsangehörige. Vorbereitung bis zur Reifeprüfung. — Aufnahmen für das neue Schuljahr an Werktagen außer Samstag. Prospekt und Auskunft frei. - Direktion: Professor Metzger.

Tiermarkt

Dtsch. Schäferhund (Rüde) 3 J., Schnauzer (Salz u. Pfeffer), Mittelschlag, 2, 4, 9, 11 Mon., Foxterrier, 3, 5, 12 Mon., rauh u. Glatthaar, Dackel, langhaar. (Rüde), 1 J., zu verkfn. Spezial - Tierpflege - Institut Carl Metz, Mannheim, Schwetzinger Straße 87, Fernruf 447 69.

Ia junger Jagdhund, Kurzhaar, Rüde, zu verkf. Ruf 431 94.

Verschiedenes

40,- RM Belohnung demjenigen, der Angaben machen kann, wer ein Weinfaß von 70 Ltr. mit Türchen und 6 eis. Reifen, ¾ voll mit Obstmaische, aus dem abgeschl. Keller F 3, 13 entwend. hat. Schumm sen., Waldhofstraße 134.

Weißer Fox, auf d. Nam. „Bobby" hör., entlaufen. Abzug. geg. Bel. Luisenring 14. Groß. Ruf 51177.

Entlaufen dreifarb. weibl. Katze (rot-weiß-schw.), seit 31. 7. vermißt. Gegen Belohng. abzugeb.: Dostmann, Friesenheimer Str. 21. Ruf Nr. 511 65.

Katze, schw.-br., a. den Namen „Lotis" hör., entlauf. Abzugeb. Mhm. - Wallstadt, Alemannenstraße 18.

Kanarienvogel am 28. 7. entflog. Abzug. geg. Bel. bei Böcking, Seckenheimer Straße 88.

Wellensittich, hellbl., Freitagmitt. entfl. Abzug. geg. gute Bel. Else Wittemann, E 6, 1.

Wellensittich, blau, entfl. Abzug. geg. Belohn. Feudenheim, Blücherstraße 8.

Wer leiht Brautkleid, Gr. 1,68, u. Schleier? ✉ unter Nr. 8694 B.

Herrenkleider z. Ausbessern werd. angen. A. Kexen, E 2, 7, 2 Tr.

Nehme Heimarbeit im Nähen und Flicken an. ✉ unt. Nr. 8626 B.

Wer repariert evtl. in der Freizeit für Mannh. Betrieb einige Feuerlöschschläuche? ✉ u. 31762VH.

Wer übernimmt Fotoarbeiten für Fachdrogerie als Dauerkunde? ✉ unt. Nr. 31 755VS an das HB

Bitte nicht ärgern! — Höchstens wundern; denn meist sind Sie selber schuld, wenn Druckfehler in Anzeigen entstehen. Also bitte: Deutlich schreiben!

Verloren

Schwarze Geldbörse in OEG nach Weinheim verlor. Inhalt: gold. D.-Armb.-Uhr, Westpap., Zulassungsm., Kofferschlüssel. Abzg. OEG-Bhnhf. Mhm.-Neckarstadt gegen gute Belohnung.

Am Mittwoch um ½5 Uhr in Feudenheim, Endstation, braune Handtasche mit schwarz-rotem Geldbeutel, Taschenuhr u. Brille liegen gelassen. Bitte gegen Belohnung bei Frau Else Ries, Ilvesheim, Schlageterstraße 8, abzugeben.

Auf dem Wege Dalbergstraße bis Friedrichsbrücke zugeschnittene Hose, graubrauner Stoff m. Zutaten, am 6. Juli, nachm., verl. Der ehrl. Finder wird gebeten, den Stoff geg. gute Bel. abzug. bei Maßschneiderei Scharnagl & Horr, Max-Joseph-Straße 33, Fernruf 517 07.

Braune Aktentasche mit Inhalt, Rentenantrag, Papiere u. Doppelschrift (Fliegerschaden) verl. Es wird gebet., die Tasche bei Herrold, K 2, 25, im Laden geg. Belohn. abzugeb. Papiere laut. auf Namen Johann Saloman, K 2, 28.

Am 30. Juli auf d. Wege Strandbad - Lindenhof Bademantel - Anzug, -Schuhe u. -Mütze - verl. Abzug. geg. Bel. Fundbüro od. nächstes Polizeirevier.

Regenmantel Sonntag von Hoffenheim nach Heidelberg verl. Rückgabe geg. Bel. Nachricht unter Nr. 31 284 VS an das HB

Versteigerungen

Kunstversteigerung Roy, Mannheim, Meßplatz 2 (Gasthaus „Zum Engel"). Montag, 7. Aug., ab 14.00 Uhr in versch. Auftr. meistbietend: Oelgemälde verschied. Künstler, Stiche, Radierungen u. a. Bilder, große japan. Seidenstickerei, kunstgewerbl. Aufstellsachen, Dekorationswaffen, Spinnräder. Besichtigung ab 13 Uhr. Kunstversteigerer Alfons Roy, Mannheim, N 5, 7.

Industrieanzeigen

Handelsvertretung im Berliner Westen mit Büro- u. Lagerräumen übernimmt gesamte Interessenvertretung für auswärtige Firma. Zuschrift. unt. „B 245" an Anzeigenmalchin, Berlin-Nikolassee.

Kraftfahrzeuge

Einachsiger Anhänger für PKW zu kauf. ges. ✉ unt. Nr. 8389B.

Motorrad-Anhänger (mögl. geschl. Kasten) zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 31 280 VS an das HB.

Verkäufe

Liegende Dampfmaschine, Fabrik Sulzer, 8-10 Atü, mit Auspuff, 100 PS, 90 Upm., 750 mm Hub, Schwungrad Φ 3000 mm, für Hanfseil 50 mm 4rillig, zu verkaufen. Ruf 622 21 Ludwigshaf.

Buderus-Lollar-Logana-Heizkessel Gr. VII, Heizfläche 5,6 qm, mit Wärmeschutzmantel, neu, zu verkaufen od. geg. elektr. Kühlschrank 220 V zu tauschen ges. Zahlungsausgleich. Angebote an Prof. Krauth, Eberbach/Neckar.

Kaufgesuche

1 Kiste od. Holzkoffer mittl. Gr., mögl. verschließbar, zu kf. ges. ✉ unter Nr. 31 281 VS an HB.

Zi.-Palme u. Gummibaum zu kfn. ges. ✉ unter Nr. 8166 B an HB.

Pistolen, Jagd- und Sportwaffen kauft laufend König, M 4, 1.

An- und Verkauf von Gebrauchsgegenständen all. Art. M. Wilhelm Alphornstraße 6, Ruf 524 93.

Kl. Photo-Apparat zu kaufen ges. Käthe Stumpf, Rimbach / Odw., Mühlbächl 5.

Kantennähmaschine, auch repar.-bedürft., zu kaufen ges. ✉ unt. Nr. 35 654 VS an das HB.

Stroh oder Holzwolle zum Füllen v. Strohsäcken von Mannheimer Firma gesucht. ✉ u. 31 764VH.

Fässer für Luftschutzzwecke zu kaufen gesucht. ✉ u. 31 763VH.

Pelzmantel Gr. 42-44 zu kaufen, evtl. geg. D.-Fahrrad zu tausch. ges. ✉ unter Nr. 8346 B an HB.

Fliegerdeich für m. Sohn gesucht. ✉ unter Nr. 8067 B an das HB.

Für Werksbücherei gesucht: Unterhaltungsliteratur, Romane, Geschichts-, Kunst-, Klassikerwerke, Reisebeschreibungen, Lexika, Nachschlagebücher sowie medizin. u. techn. Bücher. Nur gut erhalt. gebund. Bücher. Preisangabe erb. Max Kotzan, Erfurt, Schließfach 880.

Radio, auch ält. Modell, dring. zu kauf. gesucht. ✉ unt. 31 759VH.

H.-Taschenuhr, auch Armbanduhr, wenn auch älter, zu kauf. ges. ✉ unter Nr. 31 760 VH an HB.

Guterhalt. Drehbank mit Nortonkasten, Spitzenhöhe 25-28 cm, desgleich. elektr. Schweißapparat Spannung 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K M 8009 an Anzeigen-Frenz, Neustadt a. d. Weinstr., Postfach 147.

Aquarianer! Warmwasserfische u. Aquarien zu kaufen ges. Gräf, Kronprinzenstraße 44.

Handwagen od. Hand-Leiterwagen zu kf. ges. ✉ u. Nr. 31 279 VS.

Tauschgesuche

Heizplatte 220 Volt gegen elektr. Bügeleisen 110 V. zu tauschen. ✉ unter Nr. 48 376 VS an HB.

Hellgrauer Sommeranzug, Bauchweite 1.12, Schrittl. 0.76 m, sowie Arbeitsstiefel Gr. 45 gebot. Suche Knabenanzug für 16jähr. Jungen u. Arbeitsstiefel Gr. 41. Böhles, M.-Neckarau, Friedrichstraße 63, 1. Stock.

Röhren 25 L 6 od. 6 K 7 od. 6 E 8 od. ECH 3 od. AJ 7 gebot. Suche 25 Z 5 od. 25 Z 6, gebe ev. 2 dafür. ✉ unter Nr. 8410 B an HB.

Suche Contaflex 1:1,5, biete Philips Aachen Großsuper D 63 u. Plattenspielschrank, vollautomatisch. Od. Contax bzw. Leica 1:1,5 gegen Radio allein. ZA. König (6) Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 6.

Sollux-Lampe mit Farbf. od. Nähmaschine geboten. Suche guterhalt. Damen-Fahrrad. ✉ unt. Nr. 77 448 an HB Weinheim.

Eisschrank geg. Fahrrad, Fahrradmantel Größe 26x1¾ geg. Größe 28x1¾ zu tauschen. Hager, Ludwigshafen, Brunckstraße 63.

Braune Herrenschuhe kaum getr., Gr. 43, geg. guterh. Kinderwagen (evtl. Korbwg.) zu t. (Aufzahl.) ✉ unter Nr. 31 256 VS an HB.

Gr. Gasherd mit Backofen u. Grill sowie Küchenherd od. schöner Ofen, Markenfabr., alles umst.-halb. kaum benutzt, gegen eleg. Da.-Pelzmantel Gr. 42 zu t. ges. ✉ unter Nr. 8376 B an das HB.

1 Transport-Dreirad mit Kastenaufsatz u. Gummibereifung geg. 1 gute Haushalt - Nähmaschine zu t. ges. ✉ unt. Nr. 31 230 VS.

Eisschrank, eintürig, geg. Schaftstiefel, Gr. 42/43, zu tausch. ges., evtl. auch gegen Russenstiefel, Gr. 39/40. ✉ unt. Nr. 31 761 VH.

K.-Klappstühlchen od. K.-Sportw. geg. led. Kn.-Schulranzen zu t. Viernheim, Bürstadter Str. 48.

Herren-Sommerjacke geg. schöne Puppenküche oder -Stube zu t. ✉ unt. Nr. 35 140 BHS an HB.

Heiraten

Die erfolgreiche Ehe - Anbahnung Köhler, Hauptgesch. U 6, 12, II. leistet Ihnen gute Arbeit u. Erfolg.

Dr. (Akademik.), 32 J., gr.-orth., gute flotte Ersch., m. gr. Verm. u. gut. Einkomm., su. Ehepartnerin aus gebild. Kreisen. Köhler, Vermittlung, U 6, 12.

Dr. (Wissenschaft), gut Erscheinung, 175 gr., m. größ. Vermög. u. gut. Einkomm. su Hausfrau u. Gesellschaftsdame. Zuneig. entscheid. Köhler, Vermittl. U 6, 12.

Frl., evgl., 54 J., etw. Vermög., su. Ehepartner, auch Geschäftsmann, da selbst geschäftlich tätig. - Köhler, U 6, 12, II.

Hilfsarbeiter, evang., 30 J., mit gut. Auskommen, sucht Ehepartner. - Köhler, U 6, 12, II.

Der Schwarzwaldzirkel bringt Sie in vornehmer u. diskreter Weise auch i. Sommer zu Ihrem größt. Herzensw., eine bald. ih. Heimat zu finden. Bild mit Rückporto an Landhs. Freyia, Hirsau (Calw), Schwarzw., Fernruf 535. Mtl. Beitrag RM 3.- ohne Nachz.

Charlotte Adam-Juhre individuelle Ehevermittlg. f. Groß-Deutschland Berlin W 30, Stübbenstr. Nr. 8 I (Bayerischer Platz). Ruf Nr. 26 4747. Sprechzeit nur n. schriftlicher Vereinbarung. 11j. erfolgreiche Tätigkeit für Auftraggeber gebildet. Kreise. Herren und Damen, mit und ohne Vermögen, wenden sich ständig an mich. Viele von ihnen heiraten ohne Geldinteressen. Einheiraten sind gleichfalls gebot. Ausf. Zuschriften erbeten.

Sehr häusliche Dame, Anfang 50, mit Wohnung, sucht Verbindg. mit charakterv. Herrn zwecks Heirat. ✉ u. Nr. 8359 B an HB.

Alleinst. Dame, 37 J., mit eigener Wohnung, gute Hausfrau, sucht Anschluß an gebild. Herrn in geordn. Verh. zw. spät. Heirat. ✉ unter Nr. 8350 B an das HB.

Meine Schwägerin, 47 J., Wwe., evgl., Inhaberin eines Laden- u. Großhandelsgeschäftes in klein. Marktflecken (früher Hauswirtschaftslehrerin), sucht mit charaktervollem u. geschäftstüchtig. Manne zw. Wiederverheiratung bekannt zu werden. ✉ unter Nr. 8542 B an das HB.

Kfm. Angestellt., 55 J., mit zwei erw. vers. Kindern wü. nette liebe Hausfrau, evtl. mit Eigenheim, zwecks spät. Ehe kennenzulernen. ✉ unter Nr. 8541 B an das HB.

Vermittle Ehen diskret in gesellschaftlich. Form. Dank meiner ausgezeichn. g. [illegible] Beziehungen u. meiner vielseitigen Erfahr. bin ich in der Lage, gute Erfolge zu erzielen. Zuschr. m. Bild erb. an Frau Käthe Gröne, Mannheim, Stefanienufer 19.

Mann, 35 J., mit eig. Häuschen, Elsässer, wünscht mit Frl. oder Wwe. mit einem Kind bekannt zu werden zwecks spät. Heirat. ✉ unter Nr. 8555 B an das HB.

Frl., 37 J., kath., 1.74 m, gute Erschein., erfahr., gt. Vergangenh., aus einf., gt. Familie sucht mit ält. guten Menschen zw. Heirat in Verbind. zu treten. ✉ unter Nr. 77 449 an HB Weinheim.

Mietgesuche

An der Bahnstr. Mhm.-Karlsruhe leeres oder möbl. Zimmer oder Zimmer mit Küche od. sonstige Wohnung dringend gesucht. - (Betten werd. gestellt.) ✉ unter Nr. 31 766 an das HB.

Möbl. Zimmer für berufst. Dame Nähe Goetheplatz (Oststadt) gesucht. ✉ u. Nr. 8539 B an HB.

Möbl. Wohn-Schlafzimmer, evtl. 2 Zimmer (Heizung) von Herrn in gut. Hause in Dauerm. ges. ✉ unter Nr. 48 363 VS an HB.

1 leeres oder möbl. Zimmer von ält. Ehepaar sof. gesucht. Mhm. od. Umgeb. ✉ unt. Nr. 8617 B.

Möbl. Zimmer in Feudenheim gesucht. ✉ u. Nr. 8664 B an HB.

3 od. 4 Zimmer mit Nebenräumen sofort od. spät. gesucht. ✉ unt. Nr. 8681 B an das HB.

2- od. 3-Zim.-Wohng. mit Küche in gutem Hause in Heidelberg od. Umgebung sofort od. später gesucht (evtl. Ausbau). ✉ unter Nr. 35 141 BH an das HB.

Unterstellraum für Möbel i. Odenwald, Neckartal od. Bergstr. von Industriekaufmann dring. ges. ✉ unter Nr. 8410BS an das HB

Größerer, trockener Lagerraum v. Großbetrieb z. Einlagerung seiner Erzeugnisse ges. Gleisanschluß Bedingung. ✉ 134706VS

Lagerplatz in näh. Umgeb. Mannheims zum Abstellen von 3 bis 4 Lastzügen v. größ. Speditionsfirma zu miet. ges. ✉ 31765VH.

MARCHIVUM

Der Näh-Roboter / Weitere Mechanisierung im Erzeugungsverfahren

Der Lehrmeister Krieg hat die Maschinenkonstrukteure beflügelt. Alle vorhandenen Ansätze zu rationellerer Produktionsgestaltung und zu weiterer Mechanisierung der Erzeugungsverfahren wurden durch den Mangel an Arbeitskräften beschleunigt. Mit ihrem riesigen inländischen Absatzmarkt und ihrer fast spielerischen Freude an der Massenproduktion waren uns die USA vor dem Kriege weit voraus. Heute dürften wir hoffen, daß wir nach dem Kriege mancherlei aufholen können, was in vergangenen Jahrzehnten versäumt worden war. Bei aller Liebe zur handwerklichen Wirtschaft und voller Anerkennung der neuen soziologischen Probleme dürfen wir den Übergang zur Massenproduktion und zur totalen Ausschöpfung der Maschinenwelt nicht verzögern.

Auf einem sehr wichtigen Sektor der Industrie, in der Bekleidungsindustrie, sind in der jüngsten Zeit in Deutschland neue Maschinen entwickelt worden, denen gegenüber die alte Nähmaschine bald wie ein Museumsstück wirken wird. Als das Neueste gilt ein Apparat, der fünf verschiedene Einzelteile selbsttätig näht, und zwar: Wäschekragen, Manschetten, Taschenpatten, Rückengurte und Achselklappen. Der Schneider wird gleichsam durch den Mechaniker verdrängt, denn nun ist das handwerkliche Schneiderkönnen halb so wichtig wie die technische Betreuung einer derartigen Nähapparatur, die aber sehr wohl imstande ist, dem Besitzer einer solchen fünffachen Nähmaschine eine auskömmliche Existenz zu schaffen. Der Tatbestand der Massenproduktion ist dabei ohne weiteres gegeben, denn diese Maschine braucht zur Fertigstellung von zwei Wäschekragen nur eine dreiviertel Minute, sie schafft demnach, wenn sie zehn Stunden in Betrieb ist, rund 1600 Wäschekragen. Welche Möglichkeiten sich daraus ergeben, liegt auf der Hand, zumal die Bedienung und Aufstellung eines derartigen Näh-Roboters im letzten Dorf möglich ist: Streuung der Produktion, Schaffung neuer Kleinexistenzen im Maschinenzeitalter.

Bleiben wir die Herren der Maschinenwelt und die Verteidiger unserer Lebensgewohnheiten, - doch im Tempo der weltwirtschaftlichen Entwicklung dürfen wir nicht die letzten sein.

Holz für den Landluftschutz. Die Anlage von Splitterschutzgräben auf dem Lande ist häufig dadurch erschwert, daß das notwendige Holz für Abstützzwecke nur schwer zu beschaffen ist. Der Reichsforstmeister hat im Anschluß an seine Weisungen über die Holzaufbringung außerhalb des Waldes mit Zustimmung des Reichsbauernführers an alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe den dringenden Appell gerichtet, Bäume an Wegen, Feldrainen, Gewässern usw., die sich nicht für Nutzholz eignen, für Luftschutzzwecke zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe dieses Holzes für Luftschutzzwecke unterliegt nicht der Einkaufsscheinpflicht.

SPORT UND SPIEL

Sportgeist überall

Der deutsche Sportgeist lebt. Er ist einer der stabilsten Brücken von der kämpfenden Front zur arbeitenden Heimat und umgekehrt. Aus einem Einsatz im Rahmen der Truppenbetreuung erzählt der Reichstrainer des NSRL (Fußball) Josef Herberger folgende kleine Geschichte.

„Als ich mich zur Empfangnahme der Marschroute beim IC der betreffenden Station meldete, mußte ich zuvor die Wache am Tor passieren. Ein biederer Schwabe stand auf Posten. Er war ein begeisterter Fußballanhänger, wie sich bald zeigen sollte, denn anders wäre auch sein gegen jede Instruktion verstoßendes Verhalten nicht zu erklären, das ihn für mich, einen Zivilisten, die „Wache raus" rufen ließ, als er mich erkannte. Ich hatte eine Fußballmannschaft auf Wache erwischt. Die Freude und das Fragen war groß. Als ich dann wieder zurückkam, mußte ich sie enttäuschen, denn mein Einsatz sah einen Vortrag vor ihrer Einheit nicht vor. Aber mit der den Söhnen dieses Volksstammes eigenen Zähigkeit haben sie dann doch erreicht, daß ich schon nach wenigen Tagen ein Fernschreiben erhielt, das mich zusätzlich zu diesem Standort rief. Dieser Vortrag wurde der Abschluß meiner Reise. Er war nach Dienstschluß, in den Abendstunden angesetzt. Der gesamte Standort - an 600 Männer - waren versammelt. Für die kameradschaftliche Aussprache, die allerorts im Anschluß an den Vortrag stattfand, war Urlaubsverlängerung gegeben worden. Ich wurde mit Fragen geradezu ausgequetscht!"

Kürzlich wurde Major Joachim Domaschk mit dem Eichenlaub des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er schrieb an seinen Turnverein: „Ich habe eine große Anzahl Glückwünsche erhalten, aber keiner hat mich so erfreut wie der meines ATV."

Vor wenigen Wochen starb unbesiegt vom Feinde Oberst Walter Sigel, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, den Fliegertod. Walter Sigel war einer der großen Stukaflieger der ersten Kriegsjahre. Wie sehr er sich seinem Sportverein und den alten Kameraden verbunden fühlte, dafür zeugen Sätze aus den letzten Briefen an seinen Trainer: „Du glaubst garnicht, wie oft ich an diese für mich so harmlos glückliche Zeit zurückdenke, und wie sehr mir gerade Dein hartes Training genützt hat, die Anstrengungen der Stukafliegerei - ich bin doch nun schon bald 38 Jahre - wie nichts zu empfinden."

Das sind nur drei kleine Stimmen der letzten Tage. Sie verdienen ebenso wie der Brief eines Schwimmvereins registriert zu werden: „Wir haben neben unserem sportlichen Uebungsbetrieb im letzten Jahr weiteren 80 Männern, Frauen, Buben und Mädchen das Schwimmen gelehrt; zugegeben, daß wir in Bezug auf das sportliche Training einiges vernachlässigt haben, aber das geschah bewußt. Es schien uns wichtiger, Schwimmen zu lehren, als . . ."

63 Jahre deutsche Meisterkette

In Wien ist jetzt bei den Deutschen Rudermeisterschaften zum 57. Male die Meisterkette für den Sieg im Einer zur Verleihung gekommen, die von Heinz Edler (Berliner RV 1876) errungen wurde. Dieser älteste deutsche Sportpreis, der erstmals im Jahre 1882 vergeben wurde und der damals dem Frankfurter Achilles Wild zufiel, besteht jetzt 63 Jahre. Die Meisterkette ist ein besonders wertvoller Preis, der aus goldenen Gliedern mit einem Brillantstern zusammengesetzt ist und der in jedem Jahre ein neues Kettenglied mit dem Namen des neuen Meisters erhält.

Bunte Chronik

Unerhörter Leichtsinn führte zum Bergtod. Der 26jährige Kurt Sedlaceg aus Wien und die 26jährige Maria Prager aus Reichenberg unternahmen im Dachsteingebiet in vollkommen mangelhafter Ausrüstung eine Bergtour. Beim Klettern stürzte das Mädchen ungefähr 100 m tief ab und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen. Ihr Begleiter zog sich schwere Verletzungen zu. Die Bergungsmannschaft mußte feststellen, daß die Verunglückten mit einem unerhörten Leichtsinn vorgegangen waren. So benützten sie z. B. zum gegenseitigen Anseilen einen Hosenriemen und einen Stoffgürtel.

Zweikampf mit wütendem Rehbock. Auf der Bäderinsel Hiddensee war ein Rehbock ausgesetzt, der sehr rauflustig war und es besonders auf Frauen und Kinder abgesehen hatte. Eine Frau, die mit ihren Kindern spazieren ging, wurde von ihm angefallen. In ihrer Angst warf sich die Frau auf den Rehbock und wurde von dem wütenden Bock ins Wasser gezerrt. Dabei hielt sie das Tier so lange unter Wasser, bis es erstickt war.

Familienanzeigen

Gaby. Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen an: **Ida Jeck** geb. Soller, Zabern i. Els., Villa Waldfriede (z. Z. Spital Zabern) - Obergefr. **Ludwig Jeck** (z. Z. im Westen), 23. Juli 1944.

Ursula Klara. Unser Robert hat ein Schwesterlein bekommen. Dies zeigen in großer Freude an: **Frau Klara Hessmann** geb. Ihrt - **Robert Hessmann** (z. Z. im Felde), Mannheim, Waldhofstr. 123, z. Z. B.-Baden, Lichtental, Beuener Straße 2.

Als Verlobte grüßen: **Paula Lars,** Mannheim, Kl. Wallstattstr. 23, **Lorenz Ziegler** (z. Z. Wm.) Weiden/Opf., Prinz-Ludwig-Str. 7. August 1944.

Als Verlobte beehren sich anzuzeigen: **Marianne Heidenreich - Lorenz Bayer,** Mannheim, J 1, 9-11, Seckenheim, Säckinger Straße 27. 6. August 1944.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Hans Zima - Hedwig Zima** geb. Bader. Mannheim, Parkring 16, Ludwigshafen/Rh.-Oggersheim, Elisabethstraße 19, 5. August 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Arthur Keppner** (Obergefr., z. Z. Urlaub) - **Emilie Keppner** geb. Boudgoust. Mannheim, Zellerstraße 45, 5. August 1944.

Wir haben uns vermählt: **Willi Jetter - Lore Jetter** geb. Bühler. Mannheim, Ilvesheim, 5. 8. 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Erich Rittmann** (z. Z. Wm.) **und Philli** geb. Kraft. Mannheim, U 5, 19, Mainz-Ginsheim, Freikorps Oberlandstraße 7. 1. August 1944.

Hart u. schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein ganzes Lebensglück, lieber Sohn, Schwiegersohn, guter Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Hermann

Obergefr. in ein. Grenad.-Regt., Inhaber der Ostmedaille

im 40. Lebensjahr im Westen den Heldentod fand. Sein liebevolles und heiteres Wesen läßt in uns den Schmerz und die tiefe Trauer um den lieben Gefallenen nie erlöschen. Er wurde mit allen milit. Ehren auf einem Heldenfriedhof im Westen beigesetzt. Er folgte seinem Bruder Fritz, der den Heldentod in Italien drei Wochen früher fand. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verloren haben. Magdeburg (Halberstädter Str. 55), Heidelberg, Goch (Ndrrh.), Auchersleben, den 19. Juli 1944.

In tiefstem Schmerz:
Irma Hermann geb. Weise; **Anna Hermann** (Mutter); **Anna Tränkle** geb. Hermann **und Sohn; Albert Vissen und Frau** geb. Hermann; **Käthe Hermann und Kinder.**

Unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieb. guter Mann und treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Zimmermann

Obergefr. in e. Lw.-San.-Einh.

im Alter von 34 Jahren nach 5-jährigem Einsatz im Westen den Heldentod gefunden hat.

Mannheim (G 5, 15), 4. August 1944

In tiefem Leid:
Luise Zimmermann geb. Weber **mit Kind Erich; Rosa Zimmermann** (Mutter); **Heinrich Gräf** (z. Z. Wehrm.) **und Frau Greta** geb. Zimmermann; **Karl Zimmermann** (vermißt) **und Frau Centa** geb. Brimling; **Josef Schmeh** (z. Z. im Felde) **u. Frau Rosa** geb. Zimmermann; **Erich Körnig** (z. Z. Wehrm.) **u. Frau Anna** geb. Zimmermann; **Martin Weigele** (z. Z. Wehrm.) **und Frau Klara** geb. Zimmermann; **Otto Zimmermann** (z. Z. Wehrm.) **und Frau Lotte** geb. Dorn; **Fam. J. Weber; Fam. H. Leuken und alle Anverwandten.**

In einem Res.-Lazarett verstarb mein innigstgeliebter Mann

Max Grimmer

Gefreiter in einem Gren.-Regt.

geb. 19. 2. 1903 gest. 25. 7. 1944

In tiefer Trauer:
Frau Maria Grimmer geb. Bauer, M 7, 17; **Eva Grimmer** (Mutter), z. Z. i. Elsaß; **Emma Zich** geb. Grimmer und Mann; **Elisabeth Hess** geb. Grimmer **und Mann.**

Die Trauerfeier fand auf dem Ehrenfriedhof in aller Stille statt.

Ueberraschend und hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel und Cousin

Kurt Stapf, ‡‡-Rottenführer

bei den schweren Kämpfen im Westen im jugendlichen Alter von 21 Jahren für seine geliebte Heimat gefallen ist. Wer ihn gekannt, weiß was wir an ihm verloren haben.

Mhm.-Waldhof, den 4. August 1944, Sandgewann 64.

In tiefer Trauer:
Franz Stapf u. Frau Anna geb. Völker (Eltern); **Geschwister Lisa u. Hertha und alle Anverwandten.**

Hart und schwer traf mich die unfaßb. Nachricht, daß mein lieber Mann und gut. Vater

Oskar Rettig

Panzer-Grenadier, Inhaber des Panz.-Sturmabzeich. u. d. gold. Verwund.-Abzeichens

an seiner schweren Verwundung, die er sich im Osten zugezogen hat, nach langem Leiden verstorben ist. Schlafe still du gutes Herz.

Mhm.-Waldhof, den 3. August 1944, Glückshurner Weg 78

In stillem Leid:
Gertrud Rettig geb. Füger; **Oskar, Heidi, Dieter Rettig** (Kinder); **Familie Füger** (Schwiegereltern) **sowie Geschwister und alle Verwandten.**

Durch den Fliegerangriff am 31. Juli 44 verlor ich meine über alles geliebte Frau, meine treubesorgte, herzensgute Mutter, meine unvergeßl. Schwester, Frau

Else Neumann geb. Riegert

im Alter von 50 Jahren.

Ludwigshafen a. Rh., Reichenberg (Sudetengau), den 3. August 1944.

In tiefem Leid:
Ing. Franz Neumann (Gatte); **Leutn. Heinz Neumann** (Sohn, z. Z. im Felde); **Grete Riegert** (Schwester).

Infolge des Terrorangriffes am 31. Juli 44 wurde mir mein lieb. Mann, unser gut. Vater und Bruder, Schwiegervater und Onkel

Otto Krauss

geboren am 2. 3. 1893, durch den Tod entrissen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Krauss geb. Kornmüller; **Gefr. Fritz Krauss** (Sohn, z. Z. Wehrm.); **Uffz. Fritz Behringer** (Pflegesohn, z. Z. Wehrmacht) **sowie alle Verwandten.**

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Herzlichen Dank allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben
Frau Käthe Krauss Witwe.

Gott der Allmächtige hat unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Helene Gottschalk

geb. Graulich

nach kurzer schwerer Krankheit, wohlversehen, im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Mhm.-Käfertal, den 28. Juli 1944, Dürkheimer Str. 14

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Gottschalk.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Gleichzeitig danken wir für die uns von allen Seiten erwiesene Anteilnahme beim Tode unserer lb. Entschlafenen.

Der allmächtige Gott hat meinen lieben Mann, unseren guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Blunder

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 44 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

Ladenburg, den 5. August 1944.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Blunder geb. Seller.

Beerdigung am Sonntag, 6. August, 14.30 Uhr, von Dossheimer Str. 16, aus.

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir unsere lb. Eltern

Friedrich Hahn

und

Soße Hahn

Mannheim, C 8, 9.

Friedrich Hahn (z. Z. bei der Wehrmacht); **Soße Lehmann** geb. Hahn; **Leopold Lehmann.**

Die Beisetzung hat am Freitag, d. 4. August 1944, auf dem Hauptfriedhof stattgefunden.

Aufruf

zur Meldung von Männern u. Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung

Um für den totalen Kriegseinsatz weitere Kräfte zu erfassen, werden auf Grund der Zweiten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 10. 6. 1944, alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr und alle Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre zur Meldung bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt aufgerufen. Stichtag für den Eintritt in die Meldepflicht (Vollendung des 16. oder 17. Lebensjahres) ist der 1. 8. 1944. Wer nach dem 29. Januar 1943 das 65. oder 45. Lebensjahr vollendet hat, bleibt meldepflichtig.

Von der Meldepflicht befreit sind:

1. Männer und Frauen, die seit 1. 7. 1944 mindestens 48 Stunden wöchentlich selbständig oder unselbständig berufstätig sind,
2. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen,
3. Männer und Frauen, die sich bei dem für den jetzigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt bereits auf Grund der Meldepflicht-Verordnung vom 27. 1. 1943 formgerecht gemeldet haben,
4. Männer und Frauen, die auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. 3. 1942 (Göring-Verordnung) von dem für ihren jetzigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt bereits erfaßt sind,
5. Ausländer mit Ausnahme der Staatenlosen,
6. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder private allgemeinbildende Schule (Haupt-, Mittel- oder höhere Schule) besuchen,
7. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind,
8. werdende Mütter,
9. Frauen, die mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder zwei Kindern unter 14 Jahren im gemeinsamen Haushalt leben; **auch diese Frauen sind jedoch meldepflichtig, wenn sie kein Kind unter 3 Jahren bei sich haben, aber mit einer weiblichen Familienangehörigen in Wohngemeinschaft leben, die über 18 Jahre alt und nicht berufstätig ist.**

Die Meldung erfolgt auf einem besonderen Formblatt; über die Abgabe der Meldung wird eine Bescheinigung ausgestellt.

Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen anordnen. Die Meldung und das persönliche Erscheinen können durch Zwangsgeld bis zu 1000.— RM erzwungen werden.

Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften der Zweiten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung verstoßen, werden mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Auskunft erteilen die Arbeitsämter und ihre Nebenstellen.

Das Formblatt zur Meldung ist in der Zeit vom 1. bis 15. 8. 44 von 15 bis 18 Uhr bei der zuständigen Ortsgruppe abzuholen. Die ausgefüllten Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 15. 8. 44 durch die Meldepflichtigen persönlich beim Arbeitsamt (Zimmer 25 und 26 für Frauen, Zimmer 20 für Männer) oder den zuständigen Nebenstellen in der Zeit von 15 bis 18 Uhr täglich **(auch** Samstag und Sonntag) abzugeben.

Arbeitsamt Mannheim.

Die Zweigstellen, die Bezugscheinhauptstelle und die Abteilung für Ausländer des Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamtes sind in der Woche vom 7. bis 13. 8. 1944 für den Verkehr mit den Volksgenossen nur in der Zeit von 10 bis 11.30 Uhr geöffnet. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Gewinnabführung für das Kalenderjahr 1943. Die Gewinnabführungserklärung für 1943 ist im Oberfinanzbezirk Baden statt am 10. August 1944 spätestens am **25. August 1944** bei dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Verpflichtet zur Abgabe der Erklärung sind die gewerblichen Unternehmer, deren gewerblichen Einkünfte im Kalenderjahr 1943 mindestens 12 000 RM betragen haben. Die Erklärungsvordrucke werden den abgabepflichtigen Unternehmern in der ersten Augusthälfte durch die Finanzämter zugesandt werden. - Die erste Vorauszahlung auf den Gewinnabführungsbetrag in Höhe der Hälfte des von dem Gewinnabführungspflichtigen selbst berechneten voraussichtlichen Gewinnabführungsbetrages ist im Oberfinanzbezirk Baden statt am 20. August 1944 spätestens am **5. September 1944** zu entrichten. Karlsruhe, 31. Juli 1944 Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe.

Durchführung der Lohnersparnisüberweisungen für Arbeiter (Arbeiterinnen) u. Angestellte aus Belgien. Die Deutsche Bank darf für Arbeiter (Arbeiterinnen) und Angestellte aus Belgien (im folgenden kurz „Arbeiter" genannt) ab 1. Oktober 1944 Lohnersparnisse nur noch dann nach Belgien weiterleiten, wenn die betreffenden Arbeiter im Besitze eines entsprechenden Bankausweises sind und die Nummer desselben in den Ueberweisungsvordrucken „A" angegeben wird. Damit nach Ablauf der festgesetzten Frist keine Schwierigkeiten auftreten, haben die Einsatzbetriebe sofort für jedes ihrer belgischen Gefolgschaftsmitglieder, soweit für dasselbe noch Lohnersparnisüberweisungen nach Belgien durchgeführt werden wollen, bei der für sie örtlich zuständigen Lohntransferstelle der Deutschen Bank einen belgischen Bankausweis anzufordern. Die Bankausweise werden den Einsatzbetrieben zusammen mit einem Merkblatt zur Verfügung gestellt, aus dem alles weitere ersichtlich ist. Arbeitsamt Mannheim.

Achtung, Tabakhändler! Die verkaufsbereit. Tabakwarengeschäfte in nachstehenden Stadtbezirken holen am Dienstag, dem 8. 8. 44 Zigarren ab in Mannh. M 4, 11: Feudenheim, Käfertal: 7 Uhr bis 7.15 Uhr, Waldhof, Seckenheim: 7.15 bis 7.30 Uhr, Wallstadt, Friedrichsfeld: 7.30 bis 8 Uhr.

Bekanntmachung. Gemäß § 77 (6) der Eisenbahnverkehrsordnung u. der Notverordnung der Reichsregierung über die Bahnhofräumung wird ab Montag, den 7. August 1944, das Recht des Empfängers, seine Eil- und Frachtstückgüter selbst abzuholen oder durch den von ihm beauftragten Fuhrunternehmer bei der Güterabfertigung Mannheim Hgbf. abholen zu lassen, vorübergehend aufgehoben. Die Zufuhr der Güter erfolgt durch den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer, Firma J. Reichert Söhne in Mannheim. - Mannheim, den 4. Aug. 1944. Reichsbahnverkehrsamt.

Offene Stellen

Straßenbahnschaffner u. -Schaffnerinnen im Alter v. über 17 J. werden laufend eingestellt. Persönliche Meldung bei unserem Personalbüro Friedrichsring 6. Straßenbahn Mannh.-Ludwigsh.

Gesucht werden: Schaffner und Schaffnerinnen als Sonntagsaushelfer, Mindestalt. 17 Jahre. Ausbildung erfolgt in d. Abendstunden. Meldung bei unserem Personalbüro Friedrichsring 6. Straßenbahn Mannheim - Ludwigshafen.

Die Reichsjustizverwaltung sucht laufend: Hilfsaufseher bis zum Alter von 65 Jahren, Hilfsaufseherinnen im Alter von 20 bis 45 Jahren. Unterkunft u. Vollverpflegung in eigenen Lagern. Bezahlung nach der Tarifordnung für Angestellte. Näheres durch die Gefangenenlager Rodgau in Dieburg. Ruf 541, 542.

Bedeut. Gaststättenbetrieb sucht Urlaubsvertretung für Geschäftsführer (evtl. Dauerstellg.). Auch älterer, rüstiger Gastwirt oder Oberkellner kommt in Frage. ✉ unter Nr. 31 845 VS an HB.

Tücht., selbst. Bäcker ges. Frau Eckert Wwe., Heidelberg, Gaisbergstraße 25.

Als Brandwache geeignete Persönlichkeit gesucht. Tegahaus Gerhard & Engelhardt, N 4, 11-12.

Köche, Köchinnen, Kochfrauen u. Hausmeister für den Einsatz im Wehrertüchtigungslager u. Lager der Kinderlandverschickung laufend gesucht. - Angebote an: NSDAP - Hitlerjugend Gebiet Baden (21) - Wirtschaftsabtlg. - Straßburg i. Els., Reimarstr. 1.

Bürobetrieb in Seckenheim sucht per sof. weibl. od. männl. Kraft, haupts. für Schreibmaschine, evtl. auch Anlernkraft. Angebote unter Nr. 31 252 VS an HB.

Tüchtige Bürokraft sofort gesucht. Vorzusprechen bei Schneider, Verschaffeltstraße 34.

Kontoristin für sofort gesucht. Maschinenschreiben erwünscht. Vorzustell. zw. 10 u. 12 Uhr bei Bäckergenossenschaft Mannheim eGmbH., Mhm., Kirchenstr. 6.

Blumenhaus Kocher, Plankenhof, P 6, sucht für sof. Blumenbinder od. -binderin sowie 1 Anlernling od. Hilfskraft. Vorstellung nachmittags 15 bis 18 Uhr.

Tüchtige, erfahrene Beiköchin für sofort gesucht. Hauptbahnhofwirtschaften P. Roth, Heidelberg.

Köchin für Werksverpflegung sof. ges. Unterbringung kann erfolgen. ✉ unter Nr. 31 819 VS.

Wäschereileiterin wird zum mögl. bald. Antritt ges. Große elektr. Waschanlage, genügend Hilfskräfte vorhand. Odenwaldschule Ober-Hambach b. Heppenheim.

2 flotte Bedienungen für Speiselokal sof. ges. Karl Pfister „Zum Schützen", Eichelsheimerstr. 31.

Landmädchen, gewissenhaft, zur Erledigung von Besorgungen innerhalb der Büros und in der Stadt sof. ges. ✉ u. 48 386 VS.

Kinderpflegerin, sehr zuverlässig, zu 2 Jungen (1 u. 3 J.) abseits der Stadt, in Haus mit großem Garten, gesucht. Frau Leonie Wild, Heidelberg-Eppelheim.

Weibl. Hilfskraft zur Unterstützg. alt. Ehepaars 1-2mal wöchentl. gesucht. ✉ unter Nr. 293 160 an das HB Weinheim.

Mannheimer Familie mit Landaufenthalt, Nähe Meckesheim, sucht zuverl., kinderlbd. Hausgehilfin, mögl. sofort. ✉ unter Nr. 48 398 VS an das HB Mhm.

Zuverl. Haushälterin od. Frau zu alleinstehendem älter. Ehepaar nach Pforzheim gesucht. Angeb. an Frau Maria Porcher, Pforzheim, Kanalstraße 5.

Hausgehilfin nach Neckargemünd für Dauer gesucht. Angeb. unt. Nr. 22 191 VS an das HB.

Putzfrauen gesucht. Näh.: Hakenkreuzbanner, R 3, 14-15.

Stellengesuche

Serviertfräul. sucht Stelle sof. od. später. ✉ u. Nr. 8388B an HB.

Nachtwache w. angenommen für Büro, Lager od. Villa. Zentralheizung kann mitübern. werden. ✉ unter Nr. 8124 B an das HB.

Kaufmann, 41 J. alt, Geschäftsführer, bilanzsicher, guter Organisator und Korrespondent, mit neuzeitlichem Rechnungswesen vertraut, welcher größer Personalstab vorstehen u. zielbewußt einsetzen kann, sucht umständehalber neuen entspr. Wirkungskreis. ✉ u. 48 604 VS.

Bergstraße — Odenwald

Hilde Irene. In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. **Emma Reitermann** geb. Jung - **Karl Reitermann,** Hemsbach a. d. B.

Karl-Heinz Franz. Die Geburt ihres Stammhalters geben in dankbarer Freude bekannt: **Anna Staier,** Gorxheim - **Franz Staier** (z. Z. im Osten). Gorxheim, 4. August 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Söhnlein - Else Söhnlein** geb. Kilian. Birkenau i. Odw., Ferdinand-Werner-Straße Nr. 3, den 5. August 1944.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Aufmerksamkeiten, die uns zu uns. silbernen Hochzeit zuteil wurden, danken wir auf diesem Wege herzlichst. **Georg Schindler u. Frau Kath.** geb. Bernhard. Birkenau i. Odw., Lettenweg 18.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute früh mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Philipp Frey

im Alter von 73½ Jahren.

Weinheim, den 4. August 1944. Gerberweg 3

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Marg. Frey geb. Schaffert

Die Beerdigung findet am Montag, 7. August 1944, um 15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Hemsbach. Das Aehrenlesen auf fremden Grundstücken ist verboten. Hemsbach, 3. August 44. Der Bürgermeister.

Apollo - Theater, Weinheim. Bis einschl. Dienstag der große Erfolg des Operettenfilms **„Es lebe die Liebe"** mit Joh. Heesters, Lizzi Waldmüller, Will Dohm, Hilde Seipp u. a. m. Regie: E. Engel. Musik: Peter Kreuder. Nicht für Jugendl.! Der Besuch der Nachmittags - Vorstellungen sichert gute Plätze!

Modernes Theater, Weinheim. — Achtung, Spielplanwechsel. Der angekündigte Film „Konzert in Tirol" ist leider nicht eingetroffen. Statt dessen bringen wir bis einschl. Montag **„Herz geht vor Anker"** mit Gust. Fröhlich, Viktoria von Ballasko, Winnie Markus, Käthe von Stolz, Joe Stöckel mit Abel u. guter Laune durch ein fröhliches Liebesabenteuer, das einen draufgängerischen Seemann in tragikomische Konflikte und die Zuschauer in heiterste Stimmung führt. Beginn 15.00, 17.15, 19.30.

An Albersia-Druckknopfkrawatten können die Knoten erneuert werden. Getragene, saubere Selbstbinder, 10 cm breit, werden in „Albersia" umgearbeitet. Näh. bei Karl Kaiseling, Weinheim a. d. B., Ecke Haupt- und Bahnhofstraße.

Peter Weber, Süßmost - Kelterei, Weinheim a. d. B., Hauptstr. 3. Anlieferung v. leeren Flaschen und Zucker für die Süßmostherstellung jede Woche nur am Montag und Mittwoch von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr. Obstanlieferungsschein ist unbedingt mitzubringen.

Krauskohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Zwiebel- u. Asternpflanzen abzugeben. Jung, Lützelsachsen.

Jg. Kriegerwitwe mit Kenntn. in Steno u. Masch.-Schr. (leichte Auffass.) sucht Halbtagsarb. als Kontoristin. ✉ unt. Nr. 293 130 an das HB Weinheim.

Energische weibliche Person von kl. Betrieb bei Weinheim zur Führung der Gefolgschaft ges. ✉ u. Nr. 293 153 an HB Whm.

Möblierte Zimmer für etwa 10 bis 12 deutsche Gefolgschaftsmitglieder in Weinheim oder näh. Umgebung sofort oder in Kürze gesucht. ✉ unter Nr. 293 180 an das HB Weinheim.

Wer leiht Brautkleid Gr. 42 geg. gute Bezahlung? Angebote unt. Nr. 293 170 an HB Weinheim.

D.-Schuh, schw., v. Wormser Str., Kriegsküchengart. - Viernh. Str. verloren. Abzug. geg. Bel. Fundbüro Weinheim.

Kinderwagen zu tauschen gegen Schrank od. Kommode. ✉ unt. Nr. 293 173 an HB Weinheim.

D.-Schuhe Gr. 41, kaum getrag., geg. Gr. 42 zu t. ges. M. Hartmann, Weinheim, Hauptstr. 15.

Leinenbettuch geg. Kinderschuhe Gr. 19 zu tauschen ges. ✉ unt. Nr. 293 187 an HB Weinheim.

2 gute Stühle gegen Bettvorlagen zu tauschen gesucht. ✉ unter Nr. 293 177 an HB Weinheim.

Schwetzingen — Hardt

Unsere kleine **Doris Linda Luise** ist am 1. 8. 1944 angekommen. In groß. Freude: Die dankbaren Eltern: **Frau Linda Stephan** geb. Eisenmann - **Artur Stephan** (z. Z. in München). Neulußheim, Schulstraße 22.

Ihre Vermählung zeigen an: **Karl Wickenträger,** Uffz. in ein. Pz.-Ers.-Abt. - **Gisela Wickenträger** geb. Wirschinger. Grebendorf / Eschwege - Schwetzingen/Bad., 5. August 1944.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 4. August 1944 unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Georg Zund

Fabrikaufseher i. R.

im Alter von 82 Jahren.

Ketsch, den 4. August 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 6. August 1944, um 14 Uhr, vom Trauerhause, Schulstr. 24, aus statt.

Schwetzingen. Es sind zu zahlen am 5. 8. 44: Schulgeld der Hebelschule und Höh. Handelsschule für August 1944; 15. 8. 44: Grundsteuer 1944, 2. Rate; Verwaltungsgebühren; 20. 8. 44: Getränkesteuer für Juli. Besondere Mahnung ergeht nicht. Säumige müssen 2 v. H. Zuschlag entrichten und haben Zwangsbeitreibung zu erwarten, die mit weiteren Kosten verbunden ist. Schwetzingen, den 28. Juli 1944. Stadtkasse.

Brühl. Polizeiliche Verfügung. Ab Montag, 7. August 1944 werden in den einzelnen Luftschutzgemeinschaften LS-Hausunterweisungen durchgeführt. Die Bewohner werden aufgefordert, den Anordnungen der Luftschutzwarte u. Luftschutzleiter Folge zu leisten. Alle Personen vom 10. bis 70. Lebensjahr sind verpflichtet, an den LS-Hausunterweisungen teilzunehmen. Wer diese Anordnungen nicht befolgt, wird bestraft. Brühl, 2. 8. 1944. Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter. — Betr. Saatkartoffeln. Bei der Landw. Ein- u. Verk.-Genossenschaft, Albin Mack, können Saatkartoffeln sofort bestellt werden.

Hockenheim. Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat August 1944 findet am Montag, dem 7. August 1944, nachmittags von 2-4 Uhr für Buchstaben A-K, von 4-6 Uhr für Buchstaben L-Z im Rathaus - Zimmer 3, Stadtkasse - statt. Die Ausweise sind vorzulegen. Hockenheim, den 3. Aug. 1944. Der Bürgermeister.

Ketsch. Der Landw. Konsum- und Absatzverein teilt mit, daß diejenigen Kartoffelpflanzer, die ihre Saatkartoffeln vom Landw. Konsum- und Absatzverein beziehen wollen, dieselben am Sonntag, dem 6. August, von nachmittags 13 bis 15 Uhr beim Rechner Reinh. Blehm, Adolf-Hitler-Straße, bestellen müssen. Es wird aber darauf hingewiesen, daß diese Zeit unbedingt eingehalten wird, da spätere Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Nationaltheater Mhm. - Rokokotheater Schwetzingen. - Spielplan vom 9. bis 13. Aug. 1944. Mittwoch, 9. August, 15 Uhr: **„Iphigenie auf Tauris",** Schauspiel von J. W. von Goethe. Donnerstag, 10. Aug., 15 Uhr: **„Cavalleria rusticana",** Oper von P. Mascagni; hierauf **„Der Bajazzo",** Oper v. Leoncavallo. Samstag, 12. Aug., 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Deutsch - Italien. Gesellschaft Heidelberg: **„Die Hochzeit des Figaro",** kom. Oper von W. A. Mozart. Sonntag, den 13. Aug., 10 Uhr: **„Die Sonntagsfrau",** Komödie v. C. J. Braun. Sonntag, den 13. Aug., 15 Uhr: **„Der Vetter aus Dingsda",** Operette von Eduard Künneke. - Vorverkauf: Verkehrsverein e. V. Schwetzingen, täglich von 15 bis 19 Uhr.

Verkehrsverein e.V. Schwetzingen NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Sonntag, 6. Aug. 1944, 17 Uhr, im „Haus der Treue": **Bunter Nachmittag** - Großprogramm „Vergnügliches Varieté". Eintrittspreise: RM 3.-, 2.50, 1.50. Vorverkauf: Verkehrsverein e.V. Schwetzingen tägl. v. 15-19 Uhr. Kassenöffnung: 16 Uhr.

MARCHIVUM

Die Tragikomische

Sie begegnet uns überall: im Kaufladen, auf Ämtern und Behördenstellen, im Gasthaus, auf der Straße, in der Straßenbahn, im Eisenbahnabteil. Das Tragikomische, wenn man es wörtlich nimmt als eine Tragik, die komisch wirkt, oder als eine Komik, die des tragischen Unterklanges nicht entbehrt, die also mehr ein mitleidiges, verstehend-wohlwollendes Lächeln als ein befreiendes Lachen auslöst, wird in ihr lebendig, ist in ihr leibhaftig und deshalb, da sie Mensch ist wie wir, auch fast allgegenwärtig.

Ich traf sie im D-Zug. Sie fuhr in den Sommerurlaub. Sie war nicht mehr jung, doch auch nicht alt, so an der Mitte eines halben Lebensjahrhunderts, dessen volle runde Summe die allerwenigsten erreichen, weshalb denn auch die meisten Menschen, gewöhnt, die Hundertjährigen als seltene Ausnahmen zu betrachten, in ihren jungen Jahrzehnten so schnell leben, daß sie nicht einmal das Alter gewinnen, das die Natur ihnen wohl mit dem Kraftfonds, den sie ihnen in die Wiege legte, für sie vorgesehen und geplant hatte. Das Tempo und das Temperament oder auch die Last der Ereignisse haben die Jahre vorzeitig gefressen ...

Die Tragikomische stieg in Heidelberg ein. Sie ging in den Schutzwagen, denn er war völlig unbesetzt. Hundert Wartenden auf dem Bahnsteig erschien der leere Wagen verdächtig. Sie quetschten sich lieber in die schon nett besetzten Waggons. Auf die Tragikomische wirkte er wie ein Geschenk des Himmels. Sie stieg ein und machte es sich im Fensterecklchen bequem. Der Zugführer mit der wichtigen roten Tasche am roten Schulterriemen tat ihr böse Unrecht, als er zwei Minuten vor Abfahrt sehr barsch kommandierte, sie müsse aussteigen und in einen anderen Wagen klettern. Denn er hätte lieber den Schutzwagen mit einem entsprechenden Schild kennzeichnen oder ihn abschließen sollen. Was wohl zu seinen und seiner Schaffnerinnen dienstlichen Obliegenheiten gehört.

Die Tragikomische kam in unseren Wagen. Sie stand im Gang an der Tür zu unserem achtköpfig, sechzehnbeinig besetzten Abteil.

„Fährt dieser Zug nach Basel?", fragte sie durch die Tür.

„Nein, nach Konstanz", gaben wir drei- oder vierstimmig Antwort.

„Ja, ich möchte nach Villingen ..."

„Da sind Sie richtig!", und ein streckenkundiger Herr fügte mit rollendem Baß hinzu: „19.15 Uhr an Villingen!"

In diesem Augenblick kam die Schaffnerin. Die Tragikomische stürzte auf sie zu: „Hält der Zug in Villingen?" Ein bejahendes Nicken. „Ist das noch weit hinter Offenburg?" - „Noch etwas mehr als zwei Stunden. Um 19.15 Uhr sind Sie in Villingen, wenn wir keine Verspätung kriegen."

Acht Reisende in einem sommerlich heißen Abteil grinsten still für sich und lächelten einander zu.

In Bruchsal erhob sich der eine Fensterplatzwärmer, ein Obergefreiter. Die Tragikomische sprang, kaum, daß er nach seinem Koppel griff, herein und stach ihn mit ihrer kindlich hohen Stimme förmlich an: „Wird der Platz frei?"

Er wurde frei. Sie holte ihre Siebensachen, baute sie auf die Sitzbank, hob mit Hilfe ihres Nachbarn einen, zwei, drei Koffer ins Gepäcknetz, drückte ihre große Einkaufstasche in die Ecke, setzte sich, stand wieder auf: „Ach würden Sie mir den braunen Koffer noch einmal heruntergeben?"

Der braune war der unterste. Der freundliche Nachbar schwitzte, aber der braune Koffer stand wieder auf dem Sitz.

„Ich möchte erst etwas essen!" erklärte ihm, wie um sich zu entschuldigen, die Tragikomische. Und dann packte sie aus. Keine fertigen Stullen, sondern zwei Scheiben Brot, eine Dose mit Butter, ein Fettpapier mit Wurst, ein Tafelmesser, eine Flasche Kaffee. Sie legte, da es in diesem französischen Wagen kein Klapptischchen gab, alles auf die Armstütze.

Ihr Regenmantel streifte die Brotscheiben und das Wurstpäckchen. Beides fiel auf den Boden. Drei Hände griffen zu, sieben Mitreisende lächelten.

Als die Tragikomische eine Wurstscheibe enthäuten wollte, schwenkten wir aus dem Durlacher Bahnhof in die Kurve nach Karlsruhe ein. Die Tragikomische schnitt sich leicht in den Finger.

Und die sieben Mitreisenden lächelten nun nicht mehr, sondern schüttelten bedauernd und leicht verzweifelt den Kopf. Gleichwohl reckte sich die Tragikomische in Karlsruhe aus dem Fenster, so heftig, daß sie einen Schluck Kaffee verschüttete, und fragte das „Rotkäppchen": „Sagen Sie, wie oft hält der Zug noch bis Villingen?" Worauf die Rotbemützte lächelte, einen Augenblick nachdachte und dann erklärte: „Beim elften Halten sind Sie da!"

Als wir hinter Rastatt waren, als der Platznachbar der Tragikomischen den gelben Koffer heruntertolte, da in ihm der Roman steckte, den sie lesen wollte, trat ich auf den Gang hinaus. Mochten die sechs Mitreisenden ihre Mienen wieder mit leichter Ironie spielen lassen!

Begreift man, daß es in einer Zeit, die so entschlossen zuzupacken weiß, noch soviel Unselbständigkeit gibt? Weltfremdheit? Veranlagung, falsche Erziehung?

Wie fremd uns doch dieses Ungeschick anmutet, daß es uns gar tragikomisch vorkommt! Und doch: diese Frau war kaum fünfzig ... pf.

In drei Teile zerlegt, kamen die ersten Dampfboote an

Hundert Jahre Schiffahrt von Mannheim aus über den Neckar ins Herz des Schwabenlandes hinein

Bei dem rührigen Handelsgeist der Mannheimer wundert es einen eigentlich, daß es erst ein Jahrhundert her ist, seit man hier auf den Gedanken kam, die beiden Wasserstraßen, an denen die Rhein-Neckarstadt liegt, gleicherweise dem Verkehr nutzbar zu machen. Der Rhein mit seinen großen Wassermassen machte ja keine Schwierigkeit, da setzte man auch die neuen Dampfschiffe gleich ein. Aber für den im Sommer oft seichten Neckar brauchte man schon leistungsfähige Boote mit geringem Tiefgang.

Die moderne Neckarschiffahrt brachten eigentlich die Schwaben in Gang. Sie waren für ihre Neckarstädtchen an einer regen Schiffahrt lebhaft interessiert, sie wünschten Flußverkehr bis nach Heilbronn hinauf, und mit dem rechten Instinkt, der „schwäbischen Witterung", spürten sie in der Welt nach geeigneten Fahrzeugen für den ungleichen, unbeständigen Fluß. Carl Reuß hieß der Kaufmann in Heilbronn, der gleich in Metz auf der Mosel und in Nancy auf der Meurthe, die, von den Höhen der Vogesen kommend, noch widerspenstiger erschien als der Neckar, nach geeigneten Dampfschiffen Ausschau hielt. Er prüfte mit schwäbischer Gründlichkeit ein Dampfboot, das ihm auf der Meurthe begegnete, schloß dann mit dem Schiffsbauer Gache in Nantes einen Vertrag gab, daß der ihm ein solches „Inexplosible", ein nicht explodierbares Schiff, liefern solle. Es kam dann als „Dampfboot Nr. 24", in drei Teile zerlegt, von der Mündung der Loire durch ganz Frankreich über Flüsse und Kanäle, Untiefen und Schleusen nach Mannheim. Auf der Fahrt neckaraufwärts wurde es von einer Kommission gewissenhaft untersucht und auf Herz und Nieren geprüft.

Die Herren aus Schwabenland rieben sich vergnügt die Hände unter dem Beifall der Zuschauer, die in Scharen an die Flußufer geeilt waren. Das Schiff lief ausgezeichnet, sein Leib tauchte bei 140 Zentnern Ladelast nur 29 Zentimeter und 8 Millimeter tief in die Wellen und war immerhin 38 Meter lang und ohne die Radkästen 3 Meter breit. Das „Morgenblatt für die gebildeten Stände" aber sah schon einen regeren Fremdenverkehr am Neckar, denn die sagenumwobenen Zeugen der Geschichte müßten ebenso wie die liebliche Landschaft im Neckartal bald einen Strom von Touristen mit dem Dampfschiff hierher leiten.

„Wilhelm", „Ludwig" und „Leopold" hießen die Boote, die bald als kleine Dampfflotte den Neckar mit ihren Schaufelrädern pflügten, benannt nach den Fürsten der Neckarlande dieser Zeit. Hatte doch der Württemberger König höchstpersönlich eine Fahrt über den Neckar unternommen und unter Böllerschüssen, Hochrufen und Tücherwinken seiner Untertanen auch dem Zaghaftesten ein Beispiel gegeben, daß die Wasserfahrt eine absolut sichere und ungefährliche Sache sei.

So konnte sich die Personenschiffahrt auf dem Neckar schon entwickeln. Geschäftstüchtig, lockten die Reeder mit dem halben Fahrpreis für Kinder, ließen - allerdings auf einem besonderen Verdeck - gar das Mitnehmen von Hunden zu, und eine Jahreseinnahme von 32 000 Gulden brachte immerhin nahezu den Kaufpreis eines Dampfbootes (mit 37 000 Gulden) schon wieder herein.

Bald fuhren die Schiffe zwischen Heilbronn und Mannheim täglich. Noch am gleichen Tage ging es dann von Mannheim nach Heidelberg aufwärts, am nächsten Tag weiter nach Heilbronn. In Mannheim aber hatten die Reisenden Anschluß an die Vieruhrboote der Kölner Gesellschaft nach Mainz und von dort mit der Bahn nach Frankfurt. Das war eine für damalige Zeiten so schnelle Reisemöglichkeit, daß jeder Kaufmann sie gern ausnützte. Neckarsulm, Wimpfen, Neckarelz, Eberbach, Neckargemünd und andere Plätze waren Halte- und Einsteigestellen. Es gab sogar Anschluß an die Maindampfboote mit Omnibus oder auch über Mosbach nach Würzburg. Die Dinge liefen sich glänzend ein. Güter gelangten binnen drei Tagen von Köln bis Mainz und über den Umschlagsplatz Mannheim, das dabei nicht schlecht verdiente, in weiteren zwei Tagen nach Heilbronn. Mit neuen Schiffen endlich, die in Eßlingen erbaut wurden, ging es sogar in fünfeinhalb Stunden von Heilbronn nach Heidelberg und in siebeneinhalb Stunden nach Mannheim.

Aber die Blüte der Neckar-Dampfschiffahrt währte nur kurz. Neue Verkehrslinien wurden geschaffen und machten dem Wasserweg scharfe Konkurrenz. Am 1. Oktober 1853 schob sich die Eisenbahn mit der Strecke Bruchsal—Bretten bis an die Grenze des Schwabenlandes vor. Am 4. Juli 1861 konnte man schon von Karlsruhe nach Pforzheim fahren, 1862 von Mannheim nach Mosbach, 1866 schon über Osterburken bis Würzburg, und bald rollten die Lokomotiven auch über die Neckartalbahn. Sogar Kranke erreichten nun das Bad Teinach im Nagoldtal und Wildbad mit der Eisenbahn.

Die Eisenbahn schaltete schließlich die Bootsfahrt über den Neckar völlig aus, der Personenverkehr wurde stillgelegt, die Güterfahrt rentierte nicht mehr.

Erst 1879 nahm die Kettenschleppschiffahrt den Gütertransport in großem Umfang wieder auf, aber die letzten Schwierigkeiten, die Neckarschiffahrt zu beschleunigen und sie in großem Maßstab lohnend zu gestalten, überwanden erst die Dieselmotoren und die Kanalisation des von wundervollen Idyllen gesäumten Flusses. S.

Pflanzenschutz zum Wohle unserer Gärten

Was bei Ernte und Pflege der Kohlgewächse zu beachten ist

Jetzt ist die Zeit der sommerlichen Gemüseernten. Wir ziehen die Möhren, wir holen die zarten, jungen Rotrüben aus der Erde, wir schneiden den Kohl: es werden Beete frei und es entstehen Abfälle, die man nicht einfach liegen lassen darf. Besonders mit den Kohlstrünken ist es eine heikle Sache. Sie könnten an sich ebenso wie manche anderen pflanzlichen Ueberreste eine vortreffliche Gründüngung abgeben, aber immer besteht dann die Gefahr, daß man mit brauchbaren, zur Verrottung geeigneten Stoffen auch gefährliche Krankheitskeime in die Erde zurückgibt.

Alle Kohlarten sind ja in besonderem Maße für die außerordentlich schädigende Kropfkrankheit oder Kohlhernie empfänglich - einen pilzlichen Krankheitserreger, dessen Sporen sich bis zu sechs Jahren lebensfähig im Boden erhalten und von dort aus in die Wurzeln der Kohlgewächse eindringen, sobald sie bei ausreichender Feuchtigkeit und Wärme ihrer Umgebung auskeimen können. Der Pilz übt auf die Wurzeln eine starke Reizwirkung aus, so daß sich krebsartige Geschwülste bilden, die jede geregelte Nährstoffaufnahme für die Pflanze unmöglich machen, Fäulnis hervorrufen und schließlich zum Absterben führen. In den verwesenden Ueberresten aber finden sich Millionen neuer Pilzsporen, die von da aus wieder in den Boden gelangen und ihn verseuchen.

Bei weniger ausgedehntem Krankheitsbefall können wohl noch leidliche, erntefähige Kohlköpfe entstehen, aber gerade dann ist es besonders wichtig, keinerlei Wurzelreste im Boden zurückzulassen und durch ihre Vernichtung einer weiteren Ansteckung vorzubeugen. Es kommt hinzu, daß neben der Kohlhernie auch die Larven des Kohlgallenrüßlers durch Verbleiben der Strünke im Boden weiter übertragen werden. Ihre Wirksamkeit erkennt man leicht an den knollenartigen Verdickungen im oberen Teil der Wurzel, die beim Anschneiden immer einen kleinen, dem Fachmann als „Galle" bekannten Hohlraum, oft auch noch die madenartige Larve des Rüsselkäfers aufweisen. Der fachmännische Ratschlag all diesen Schädlingen gegenüber heißt immer: man soll die Kohlreste verbrennen, was jedoch bei den wasserhaltigen Strünken leichter gesagt als getan ist. Wo nicht ein sehr kräftiges Holzfeuer zur Verfügung steht, wird deshalb das Verbrennen meistens schwer halten. Jedoch reicht zum Abtöten der Larven in den Kohlgallen schon eine starke Erhitzung ohne völliges Veraschen. Im übrigen kann man sich auch mit Eingraben helfen, was dann aber mindestens 60 bis 70 cm tief sein muß.

Für unsere noch auf den Beeten stehenden Spätsommerkohlsorten merken wir, daß gerade jetzt die Hauptflugzeit der Kohlweißlinge ist, die vor allem unsere in Feld und Garten angebauten Kreuzblütlergewächse wie Kohl und Kohlrüben mit ihrer Eiablage beehren. Hier kommt alles darauf an, einem Befall mit Kohlweißlingsraupen so frühzeitig wie möglich entgegenzuwirken. Der Kleingärtner wird seine Kohlpflanzen sorgfältig nach den gelben Eihäufchen absuchen oder die Kinder zum Sammeln schon entwickelter Raupen anstellen, um dem Hausgeflügel eine gute Mahlzeit zu bereiten. Junger Kohl, dessen Herzblätter noch nicht geschlossen sind, kann auch mit arsen- oder nikotinhaltigen Spritz- und Stäubemitteln behandelt werden, doch ist hier einige Vorsicht am Platze, damit durch Einschließung der Giftstoffe im Kohlkopf nicht später Gesundheitsschädigungen beim Genuß entstehen.

Nur einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Gebiet gärtnerischer Pflanzenschutzmaßnahmen haben wir für heute betrachtet. Doch immer sind wir dabei eingedenk, daß gerade die durch unsere angespannte Ernährungslage notwendige äußerste Ausnützung des Bodens zwangsläufig auch die Gefährdung unserer Nutzpflanzen durch Krankheiten erhöht, und daß wir deshalb in unserem Kampf gegen das Heer der Schädlinge unermüdlicher denn je sein müssen. B.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 22.00 bis 5.35 Uhr

Der erste Tausender

Ein Tausender wurde vorgestern in einem Mannheimer Konzertkaffee gezogen, wo der braune Glücksmann den Loskasten mit dem Haupttreffer den Gästen dargeboten hatte. Der glückliche Gewinner war ein Soldat der Luftwaffe.

Das EK 2 wurde verliehen dem Gefreiten Johann Johnen, Neckarau, Adlerstr. 5.

Nur wieder nur anderthalb Stunden. Wie das städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt bekanntgibt, sind die Zweigstellen, die Bezugscheinhauptstelle und die Abteilung für Ausländer des Wirtschaftsamtes in der Woche vom 7. bis 13. August für den Publikumsverkehr nur von 10 bis 11.30 Uhr geöffnet.

Gewinnabführung 1943. Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Baden im Anzeigenteil.

Will Glahe kommt doch. Von den beiden abgesagten Konzerten Will Glahes und seines Orchesters findet an diesem Sonntag das Nachmittagskonzert um 17 Uhr im Park-Hotel nunmehr doch statt.

Hohes Alter. Den 69. Geburtstag feiern der Holzdreher Ferdinand Rieger und dessen Ehefrau Barbara Rieger, Waldhof, Soldatenweg 112.

Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Oskar Knittel und Frau Irma geb. Böhler, Oehmdstraße 10, die Eheleute Ernst Müller und Frau Emma geb. Winderroll, C 4, 9b, die Eheleute Valentin Heid und Frau Josefine geb. Körber, Wohlgelegen 27, sowie die Eheleute Karl Kalker und Frau Elisabeth geb. Räuchle, Diffenéstraße 24.

25jähriges Dienstjubiläum bei der Reederei „Braunkohle" feiert Otto Schaaf, Rheinau. - 25 Jahre bei den Strebelwerken beschäftigt ist Rudolf Andres, Draisstraße 38.

Seckenheim am Wochenende

Bei der Überquerung des Gleises der OEG an der Einmündung des Weges vom Wörtfeld in die Hauptstraße wurde beim Bierkeller in Seckenheim das Fuhrwerk des Landwirts Wagner aus Ilvesheim von einem nach Heidelberg fahrenden Zug erfaßt und so stark auf die Seite geschleudert, daß die daraufsitzenden Personen herabstürzten. Wagner wurde von den scheuenden Pferden noch eine Strecke Weges mitgeschleift, erhielt jedoch keine lebensgefährlichen Verletzungen.

Der 68 Jahre alte Karl Hauk wurde bei einem Sturz von einem umkippenden Bauernwagen so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

Ihren 80. Geburtstag feiert morgen Henriette Eder, Hauptstraße 78.

Blick übers Land

Mißachtung von Rauchverbot wird streng bestraft! Ein Urteil des Osteroder Amtsgerichts verdient Beachtung. Ein Arbeiter, der auf einer Baustelle, in deren Nähe explosive Stoffe lagerten, trotz Verbotes geraucht hatte, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ketsch. Der Landwirtschaftliche Konsum- und Absatzverein teilt mit, daß diejenigen Kartoffelpflanzer, die ihre Saatkartoffeln vom Landwirtschaftlichen Konsum- und Absatzverein beziehen wollen, die Kartoffeln am Sonntag um 13 bis 15 Uhr beim Rechner Reinhard Blehm, Adolf-Hitler-Straße, zu bestellen. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Speyer. Ein zehn Jahre altes Mädchen aus Speyer wollte von der Schwimmschule aus einen Schlepper anschwimmen. Sie geriet unter eine Sturzwelle und ertrank.

Nackenheim. Als ein Landwirt zur Einbringung von Heu nach einer Rheinaue übersetzte, rannte die durstig gewordene Kuh so eilig an den Rand der Fähre, daß sie ins Wasser fiel und den beladenen Wagen mit Heu hinter sich herzog. Ein Schiffer eilte sofort mit einem Motorboot zu Hilfe. Es gelang, die schwimmende Kuh an den Hörnern zu packen und mit Seilen am Motorboot zu befestigen. Während man die Kuh so wieder an Land beingen konnte, hatte sich das Oberteil des Fuhrwerkes vom Untergestell getrennt und trieb den Rhein abwärts. Es konnte jedoch wieder an Land gebracht werden.

Atzenbach (Baden). Die 22 Jahre alte Tochter einer hiesigen Familie hat versucht, sich und ihr eineinhalb Jahre altes Kind mit Gas zu vergiften. Als Bewohner des Hauses, die durch den Gasgeruch aufmerksam geworden waren, in die Küche eindrangen, waren Mutter und Kind bereits bewußtlos. Während es gelang, die Mutter wieder ins Leben zurückzurufen, waren die Wiederbelebungsversuche bei dem Kinde erfolglos.

Lahr. In dem vom Reichsnährstand ausgeschriebenen Leistungswettbewerb wurde die Stadtgruppe Lahr der Kleingärtner zum Reichssieger des Gaues Baden-Elsaß ernannt.

Straßburg. In Straßburg fielen drei Arbeiter einer Kohlengasvergiftung zum Opfer. Zwei Arbeiter trugen leichtere Vergiftungen davon, während der dritte schwer darniederliegt.

Heppenheim (Bergstraße). Eine dreiundzwanzigjährige Hausgehilfin, die sich mit ihrer Schwester und einer Freundin Einlaß in das zur Zeit geschlossene Heppenheimer Schwimmbad zu verschaffen wußte, ertrank beim Baden.

Nationaltheater — Rokokotheater. Der Spielplan der nächsten Woche sieht folgende Aufführungen vor: Mittwoch: „Iphigenie auf Tauris", Schauspiel von J. W. v. Goethe; Donnerstag: „Cavalleria rusticana", Oper von P. Mascagni, hierauf der „Bajazzo", Oper von Leoncavallo; Samstag geschlossene Vorstellung für die Deutsch-Italienische Gesellschaft Mannheim „Die Hochzeit des Figaro", Oper von W. A. Mozart; Sonntag, 10 Uhr: „Die Sonntagsfrau", Komödie von C. J. Braun; 15 Uhr: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von Eduard Künnecke. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 15 Uhr.

Zeuge gesucht. Am 29. Juni wurde um 10.45 Uhr an der Kreuzung Richard-Wagner-Straße - Weberstraße ein Kleinkraftradfahrer von einem Dreirradlieferwagen angefahren und blieb in schwerverletztem Zustande liegen. Der Unfall wurde beobachtet von einem Radfahrer, der vom Fahrer des Dreirradlieferwagens gebeten wurde, sich als Zeuge zur Verfügung zu stellen. Die Kriminalpolizei bittet den Radfahrer, sich zur Aufklärung des Vorfalles auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 134 oder 211 zu melden.

Grüße an die Heimat sandten uns die Polizeiwachtmeister Arthur Henne, Herm. Landwehr, Joseph Rhein, Robert Schäfer, Fritz Grieshaber, Ernst Johmann, Leopold Löffel, Willy Wirth und Georg Guttmann sowie die Arbeitsmänner Günter Nock, Karl Schmitt, Werner Peterhansel, Peter Apenschreck, Horst Minor, Günter Rudolf, Rudolf Weisenburger und Heinz Krempel.

Ladenburger Notizen. Die Witwe Anna Hauck geb. Volz feiert den 84. Geburtstag in geistiger Frische. - Das Ladenburger Standesamt meldete für Juni 25 Geburten, 6 Eheschließungen und keinen Sterbefall.

Rund um Lampertheim

Am Mittwoch gedachte Lampertheim Katharine Grünewalds, die vor 15 Jahren als eine der ersten Blutzeugen der Bewegung einem Mord zum Opfer fiel. Die Partei legte am Grünewald-Ehrenmal einen Kranz nieder. Eine Abordnung Politischer Leiter und die Führer der Formationen waren angetreten. Kreisleiter Gerdts sprach Worte ehrenden Gedenkens für die in der Blüte ihres Lebens dahingeraffte Nationalsozialistin.

Im NS-Kindergarten, Falterweg, veranstalteten die kleinen Insassen ein Blumenfest unter Leitung von Frl. Veltman. Einleitend fand ein Blumenkorso der Kleinen statt, der sich durch verschiedene Ortsstraßen bewegte, und in dem recht originelle Gruppen und Fahrzeuge in bunter Reihe sich bewegten. Dann folgten Spiele, Tänze und Reigen. Kreisorganisationsleiter der NSV, Lippert, wies in einer Ansprache darauf hin, daß durch den totalen Kriegseinsatz den Kindergärten jetzt eine erhöhte Bedeutung zukomme, da noch mehr Frauen in den Kriegsprozeß eingereiht werden, so daß man die Kindergärten noch mehr ausbauen müsse.

In der Mitgliederversammlung des Geflügel-Zuchtvereins „Phönix" berichtete Vorsitzender Gg. Zehnbauer über die durch den Landesleiter der Fachgruppe erfolgte Prüfung bei den einzelnen Teilnehmern der Züchtergruppe „Leistung und Schönheit". Die Arbeit wurde als befriedigend bis gut bezeichnet. Lampertheims Zuchtverein zähle zu den lebensfähigsten Züchtergruppen. Eine Jungtierschau findet am 3. September statt.

Richard Strauß zum achtzigsten Geburtstag

Festkonzert in der Heidelberger Stadthalle / Ausklang mit Kammersänger Karl Schmitt-Walter

Heidelberg, das sich auf einer raumengen Bühne des nun 80jährigen Strauß nur mit einer begrenzten Auswahl aus seinem Operaschaffen annehmen konnte, setzte sich schon zu Zeiten, in denen weder die moderne Programmusik noch der impressionistische Klang unangefochten durch die Konzertsäle hallte, so aufgeschlossen für das sinfonische Orchesterwerk und die Kammermusik des Meisters ein, daß es kaum in den Verdacht kam, man habe seinen Geburtstag vergessen, als man nicht pünktlich zum 11. Juni mit einer Strauß-Ehrung an die Öffentlichkeit trat. Bernhard Conz konnte vielmehr auf der Höhe des Sommers, kurz nach Schluß der Theaterspielzeit, mit der auch die Folge der Serenaden im Schloßhof abklingt, das wahrlich angespannte städtische Orchester zu einem Sonderkonzert einsetzen. Er hob damit zu einem festlichen Ereignis, was sonst, hätte man Strauß im Laufe des Musikwinters mit der einen oder anderen sinfonischen Dichtung berücksichtigt, mehr oder weniger am Rande geblieben wäre. Die in ihrer Musikfreude schier unersättlichen Heidelberger Kunstfreunde bejahten die Ansicht des städtischen Musikdirektors, der achtzigste Geburtstag des repräsentativsten deutschen Komponisten verdiene eine entsprechend repräsentative Würdigung auch im fünften Kriegsjahr, so uneingeschränkt, daß der als Solist gewonnene Kammersänger Karl Schmitt-Walter trotz der Hundstagshitze vor einem ausverkauften Saal singen konnte und so begeisterte, daß ihn der stürmische Beifall trotz mehrerer Zugaben kaum losließ.

Gewiß wäre auch für Heidelberg die Möglichkeit gewesen, das Sonderkonzert zu Erstaufführungen zu nützen. Aber es kam Conz nach der Hochreife der „Daphne" wohl weniger darauf an, Strauß mit einem jüngsten Gelegenheitswerk, etwa der Japanischen Festmusik, oder mit den unlängst uraufgeführten Kammer- und Bläsermusiken in seinem Spätschaffen darzustellen als vielmehr darauf, den Durchbruch des einstmals revolutionären Strauß-Stiles im Instrumentalwerk, daneben jedoch Straußens Universalität als Sinfoniker, Liedlyriker und als Schöpfer heute schon klassisch anmutender Kammermusiken aufzuzeigen. Das führte dazu, daß im Heidelberger Festkonzert der junge Strauß noch einmal recht nachdrücklich zu Wort kam. Denn die beiden Tondichtungen, die Conz dirigierte, der in der Rhythmik wie in den überbetonten Klangkontrasten hochdramatisch gespannte „Macbeth" und der zwar ältere, bei aller feurig-leidenschaftlichen Ekstase doch metaphysischer gedachte und genial ursprünglicher wirkende „Don Juan" haben immerhin mehr als ein halbes Jahrhundert überdauert.

Conz, der im „Don Juan" die sensitivere Dichte und die schillernde Farbenfülle des Klangflusses erreichte, im „Macbeth" mehr auf ein kantiges Hell-Dunkel hinarbeitete, das das Renaissance-Drama Shakespeares nachempfand, begleitete mit ausgewogenem Streicherklang (und in den Zugaben am Flügel) Karl Schmitt-Walter in zwei Gruppen der volkstümlichsten Strauß-Lieder. Mit nobel gebildetem, in der Höhe ungewöhnlich elastischem und kultiviert schattierendem Bariton sang Schmitt-Walter bravourös die „Winterliebe", mit reicher Ausdrucksvertiefung den „Traum durch die Dämmerung", die „Heimliche Aufforderung", den „Morgen", in dem Konzertmeister Berg das Violinsolo übernahm, die „Freundliche Vision" und die „Zueignung", als Zugaben noch „Ruhe, meine Seele" und „Du, meines Herzens Krönelein", - eine imponierende Leistung schon hinsichtlich der Beanspruchung der Stimme und hinsichtlich der technischen Wendigkeit!

Die freundlich romantische Serenade brachte den Heidelberger Solobläsern einen verdienten Sondererfolg.

Dr. Peter Funk.

MARCHIVUM